

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 P

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Belegz. Seite 0.40 Gulden, Restlamette 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 109

Mittwoch, den 12. Mai 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckerei 3290

## Großkampftag im Reichstag.

Eine mißglückte Verteidigungsrede Luthers. — Die Aussichten des Mißtrauensvotums.

Die noch kurze Geschichte des deutschen Parlamentarismus kennt manche sonderbaren Situationen. Das aber ist doch noch nicht dazugewesen, daß von vier Regierungsparteien nicht weniger als drei gegen den Reichskanzler auftraten — und dieser dennoch vielleicht im Amt bleibt.

Das Zentrum ließ dem Reichskanzler durch den Abgeordneten Giesberts sagen, daß ihm das politische Fingerspißgefühl fehle, aber dennoch: eine Regierungskrise hält das Zentrum nicht für angebracht. Erst muß der mangelnde politische Blick dieses Kanzlers noch mehr Unheil angerichtet haben. Die ganze Weisheit der Zentrumsfraktion ist in dieser Stunde — die baldige Einsetzung eines Ausschusses, der über die Flaggenfrage orakeln soll.

Auch die Bayerische Volkspartei bedauerte des Kanzlers Maßnahme, und sogar die Wirtschaftspartei ließ ihm eine schlechte politische Zensur erteilen. Die Demokraten hüllten sich am Dienstag noch in Schweigen, obwohl rechts und von den Kommunisten stürmisch nach Herrn Koch gerufen wurde, als wäre dieser nichterne, parlamentarische Sprecher ein gefeierter Autor. Ihre endgültige Fraktionsentscheidung — wie oft schon — war für die vorgerückten Abendstunden des Dienstag angeklagt. Die Deutschnationalen endlich waren vorfristig genug, sich alle Wege zur Lösung einer etwaigen Krise offen zuhalten. Wenn Dr. Luther fortfährt, nicht die Preise der Waren, sondern die Flagge der Republik abzubauen, wird er bald wieder der echte Freund aller Leute um Weiskopf und Schiele sein.

Die Sozialdemokratie ging unbeirrt von der schwankenden Haltung der Mittelparteien mit stürmischem Elan zum Angriff vor. Breitsteich schnellte gegen den Kanzler nicht nur viele mit allen Widerhaken der Bosheit ausgerüstete Pfeile ab, so als er den parteilos firmierenden Kanzler unter dem Jubel des Hauses als den

personifizierten Generalanzeiger

ansprach; unser Redner bedachte Entwicklung und Ziel der Vorgänge dieser Wochen auf: das Parlament soll mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Das Hüßchen der schwarz-weiß-roten Fahne mit der winzigen Wösch ist nur das Symbol des Vordringens der monarchistischen Scharen gegen die Republik.

Der Kanzler antwortete sofort. Seiner Rede fehlte vor allem eines: der Mut! Dr. Luther, der so gerne den starken Mann markiert, machte den Versuch, sich hinter den ersten Reichspräsidenten und die ehemaligen republikanischen Minister Dezer und Sölmann zu verstecken, aber daß keiner dieser Minister eine Verordnung zugunsten der Farben Schwarz-Weiß-Rot erlassen hat oder auch nur zu verantworten brauchte, hat der spätere Verlauf der Sitzung klar bewiesen. Dann kam endlich die Antwort auf die Frage: „Warum hat dieser Mann Millionen deutscher Staatsbürger bis zur Erbitterung gereizt?“ Die Gründe sind wahrhaftig großartig für den höchsten Beamten des deutschen Reiches. Erstens: manche Konsule und Gesandten haben längst auf die Verfassung gepfiffen und gelagert, wie es ihnen beliebt. Zweitens: die deutschnationalen Honoratiorenamtliche im Ausland haben längst so gewollt, wie jetzt der Reichspräsident und Reichskanzler gehandelt haben. Drittens: manche Konsulate und Gesandtschaften haben ihre Häuser aus Wasser gebaut, müssen darum die Seeflotte haben. Viertens: Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufbau und Ueberwindung der Krise sind nur möglich, wenn Schwarz-Weiß-Rot in Uruguay und Guatemala, in Chile und Indien weht.

Dieser mangelnde Mut, diese Erzählungen, die auch dem gesunden Menschen Bauchgrimmen verursachen müssen, wurden ergänzt durch doppelzüngige Unehrlichkeit. In einem Satz schmettert der Kanzler hinaus:

„Die Verordnung ist in Kraft und bleibt in Kraft!“

Dieser Kernspruch ist für seine deutschnationalen Zuhörer bestimmt. Gleich dahinter kommt die Veruhigung für die rebellierenden Mittelparteien: „Gott ja, die Geschichte ist ja gar nicht so schlimm. Denn mal, Kinder, wie weit es von Berlin bis nach Rio de Janeiro und nach Kapstadt ist. Telegraphieren ist bei den schlechten Reichsfinanzen zu teuer. Von Radio mag ich nichts wissen. Wir müssen an alle Konsulate und Gesandtschaften zwischen Nordpol und Südpol Briefe schicken. Das dauert so zwei bis drei Monate. Erst dann ist die Verordnung praktisch durchgeführt. Bis dahin seid mal hübsch artig und einigt Euch brav auf eine deutsche Einheitsflagge, wie es Euer Herr Reichspräsident väterlich gemüht hat.“

Die Sozialdemokraten beantworteten diese Kanzlerrede mit der einzig möglichen Forderung: „Abtreten! Abtreten!“ Luther sah, wie der Sturm von links her sich gegen ihn erhob. Er suchte noch an demselben Nachmittag Schutz in der deutschnationalen Mauer. Zwischen Weiskopf und Wendtbrodt führte er Unterhandlungen oder ließ sie führen mit dem konservativen Parteichef von Weiskopf. Dieser war es, der sein Einverständnis zu der Erklärung gab, die Luther kurz vor Tagesbruch noch vortrug. Ihr Inhalt ist, daß die Flaggenverordnung durchgeführt werden wird, jedoch erst bis Ende Juli. Inzwischen soll geschäftert und gehandelt werden, um eine deutsche Einheitsflagge, die über Graefe und Schölem, über alle Deutschen wehen soll. Selbstverständlich lehnt die Sozialdemokratie eine solche unwürdige Aussicht ab. Es bleibt beim Mißtrauensvotum!

Geradezu vorbildlich erhoben an dem jetzigen denkwürdigen Tage die Kommunisten das schwarzgoldene Banner der Republik. Um des Eifers willen, mit dem sie gegen Luther wegen seines Angriffs auf Schwarzgold vorrückten, seien ihnen alle die Dummheiten verziehen, die sie durch Reden und Zurufe aus ihren Antiquitätenständen gegen uns vordrängen. Es ist eben doch so, daß die Kommunisten sehr wohl den Wert der Republik zu schätzen wissen, wenn sie wirklich bedroht ist. Daß dieser Staat, wie er heute ist, auch für uns kein Ideal darstellt, hat Breitsteich zum so und so vielen Male dargelegt. Das braucht uns nicht erst ein Kommunist zu erzählen.

Am Mittwoch wird die Abstimmung über das Mißtrauensvotum der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erfolgen. Eine Mehrheit wird es kaum erlangen, nachdem sich das Zentrum ihm verweigert. Aber ein Beschluß der Demokraten, an die Seite der Sozialisten zu treten, kann den wankenden Kanzler kürzen. Sucht auch dieser Sekundant unterer Politik im letzten Augenblick zurück, so hat Luther zwar sein Amt gerettet, aber seine zwispaltige Politik wird ihm dann nicht mehr möglich sein.

### Ein besonderes Mißtrauensvotum der Demokraten.

Die demokratische Reichstagsfraktion ist endlich nach dreitägigen Verhandlungen in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch zu der wiederholt angekündigten „endgültigen“ Entscheidung gelangt. Sie hat sich nicht entschließen können, ohne weiteres dem sozialdemokratischen Antrag zuzustimmen, sondern glaubt einen eigenen Antrag einzubringen, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Reichstag begrüßt die vom Reichspräsidenten in seinem Schreiben an den Reichskanzler ergangene Anregung, alle Kräfte zur Lösung der Frage einer Einheitsflagge im versöhnlichen Sinne einzusetzen.“

## Putzpläne der Rechtsradikalen.

Die sozialdemokratischen Führer sollten erschossen werden.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: „In letzter Zeit haben sich die Anhaltspunkte für eine Unternehmung rechtsradikaler Elemente in so bedrohlicher Weise vermehrt und zur Gewißheit verdichtet, daß sich die Polizei zu Schritten gezwungen sah, die über das Maß sorgfältiger Beobachtung hinausgingen. Die Berliner Polizei hat deshalb am Nachmittag und Abend des 11. Mai eine ganze Reihe von Durchsuchungen bei den in Frage kommenden Persönlichkeiten, den Verbänden der rechtsradikalen Bewegung vorgenommen. — Das bei den Durchsuchungen gefundene Material, das noch nicht abschließend gesichtet werden konnte, hat bereits klar erwiesen, daß sich die Verbände mit den politischen Kampfaufgaben befassen, die in ihren Satzungen nicht vorgesehen sind. — Bei einer führenden Persönlichkeit ist beispielsweise eine Anweisung an die Zentrale ihrer Organisation gefunden worden, worin die Einzelheiten eines konzentrierten Angriffs gegen Berlin geregelt werden. Der Führer des Sportvereins Olympia, Oberst von Lud, ist auf dem Polizeipräsidium einem eingehenden Verhör unterzogen worden.“

Die „Deutsche Zeitung“, das Hauptorgan der Putzisten, macht heute nähere Mitteilungen über die Verbände und Persönlichkeiten, bei denen die Hausdurchsuchungen der Polizei stattfanden. Es handelt sich u. a. um den ehemaligen Admiral von Schröder, den Aldeutschen Verband, der Geschäfts-

Der Reichstag mißbilligt die Haltung des Reichskanzlers, der durch sein Verhalten in der Flaggenfrage eine Gesamtlösung in dieser Frage erschwert hat und in solcher schweren Zeit einen neuen Konflikt ohne Not heraufbeschworen hat.“

Insgesamt liegen dem Reichstag jetzt also 4 Anträge vor, die der Regierung mehr oder weniger das Mißtrauen aussprechen, ohne daß aber einer die erforderliche einfache Mehrheit erhalten wird. Die Krise des Kabinetts Luther ist trotzdem da, da die demokratischen Reichsminister Müller und Reinhold in der demokratischen Fraktionsführung erklärten, daß sie heute nach entscheidender Abstimmung ihre Demission einreichen und aus dem Kabinett auscheiden werden. Diese Haltung wird von der Mehrheit der demokratischen Fraktion gebilligt.

Die Regierungskrise ist jedenfalls da, ob latent oder akut, bleibt vorläufig eine andere Frage und hängt im wesentlichen von der Zentrumsfraktion des Reichstages ab. Der Reichskanzler persönlich geht natürlich darauf aus, jetzt ohne Demokraten als „kleinste Koalition der Mitte“ fortzuwirken und wir sind überzeugt, daß, wenn das Zentrum auch noch aus dem Kabinett austreten würde, er, wenn es nach ihm ginge, sein Teil als „allerkleinste Koalition“ mit der Volkspartei und den bayerischen Volksparteilern verfrachten würde. Unklar hat von dem Parlamentarismus eine Auffassung, die unbedingt durch die Parteien des Reichstages pariert werden muß, indem Luther nach dem Austritt der Demokraten einfach zum Rücktritt gezwungen werden wird. Das wäre ein schönes Parlament, das weiterhin einen Kanzler haben würde, hinter dem praktisch nur 60 Mann stehen, während die große Mehrheit des Parlaments aus diesem oder jenem Grunde persönliches und sachliches Mißtrauen gegen ihn hegt.

stelle der vereinigten vaterländischen Verbände, den Führer des Bundes der Großdeutschen, Dr. Stadler, den Geschäftsführer des Bundes „Wiking“ und den Schriftführer der „Deutschen Zeitung“ Major a. D. Hans von Sodenstern. Es ist auffällig, daß die „Deutsche Zeitung“ zwar von „Willkür“ spricht, an sich aber harte Zurückhaltung übt. Allem Anschein nach ist der Polizei tatsächlich umfangreiches und lächerliches Material in die Finger gefallen, und es ist zu erwarten, daß bereits heute vormittag u. a. eine völlig vorbereitete Verordnung der Putzisten mit 30 Paragraphen in ihrem Wortlaut der Öffentlichkeit übergeben wird. Durch diese Verordnung sollte nicht nur die Verfassung des Reiches und der Länder, sondern gleichzeitig sich aus dieser Verfassung ergebende Rechte und Konstitutionen aufgehoben werden. Reichstag und Landtag sollten verschwinden und der Versuch, sie außerhalb Berlins wieder ins Leben zu rufen, ist nach dieser Verordnung mit dem Tode bedroht. Außerdem sieht die Verordnung das Verbot sämtlicher linksgerichteter Zeitungen, die vorläufige Zensur aller Rechtsblätter, die Sperrung des Telefons, der Telegraphie und die Besetzung der Großfunkstation zum Zweck der Unterbindung des Pressedruckes vor. Gleichzeitig wird über eine ganze Reihe von Personen, die im öffentlichen Leben stehen, das Todesurteil verhängt. Es befinden sich unter ihnen in erster Linie Sozialdemokraten in führender Stellung.

## Die ersten Kämpfe gegen die Witos-Regierung.

Die Pressediktatur. — Das Ausland unzufrieden. — Kampfanfrage Pilsudskis.

In Warschau geht es gegenwärtig, nach dem Entstehen der Witos-Regierung, über, wie man sie in den demokratischen Kreisen nennt, „Die dritte unveränderte Witos-Auslage“, sehr bunt zu.

Die Parteiblätter der bisherigen Kampfskoalition begrüßen naturgemäß deren Wiedererstehen in Gestalt des neuen Witos-Kabinetts, wobei sie für die neue Regierung bereits eine gesicherte Sejm- und Senatsmehrheit festgestellt haben wollen. In Wirklichkeit aber liegen die Verhältnisse ganz anders. Die vier Parteien, welche die jetzige Regierungskoalition bilden, und zwar die Nationaldemokraten Omowitski, die Christlichen Demokraten Korsantys, die reaktionäre Bauernpartei Witos' und die polnischen Hittlerrombys, die Nationale Arbeiterpartei, verfügen insgesamt über 218 Stimmen. Da der polnische Sejm gegenwärtig 442 Abgeordnete zählt, müßte man für eine absolute Mehrheit 222 Stimmen haben. Diese Lücke sollen nun die Monarchisten mit 20 Stimmen, zusammen also 238 Stimmen, ausfüllen.

Vorläufig haben sich aber weder die Monarchisten noch die Faschisten für die neue Witos-Regierung verpflichtet wollen. Beide machten ihre Unterstützung von der Befestigung eines Vizeministerpostens mit Mitgliedern ihrer Klubs abhängig. Wenn dies aber bei den Faschisten noch möglich wäre, so ist es bei den Monarchisten, angesichts der feierlichen Versicherung des Staatspräsidenten, keinen Monarchisten mit einem verantwortlichen Regierungsposten zu betrauen, ganz ausgeschlossen. Mit den alleinigen Stimmen der Faschisten aber würde die Witos-Regierung im besten Falle nur über 218 Stimmen verfügen, was bei der von den nationalen Minderheiten unterzeichneten geschlossenen Einheitsfront der Linken niemals ausreichen kann.

In erster Linie ist es die Frage der Befestigung des Außenministeriums, wofür die neue Regierung den gegenwärtig im Auslande weilenden Führer der Nationaldemokraten, Roman Dmowski, oder — im Falle seiner Ablehnung — den polnischen Gesandten in Bukarest, Wiewojewski, ebenfalls einen Nationaldemokraten, auszuwählen hat. Aber abgesehen von der persönlichen Popularität Dmowskis, die die polnische öffentliche Meinung keineswegs durch einen Dmowski ersetzt haben will, haben es die Boten der Engländer, Franzosen und Italiens in Warschau für angebracht gefunden, der neuen

polnischen Regierung ihre Beunruhigung angesichts der Aenderung im polnischen Außenministerium auszudrücken und dabei erklärt, daß diese Aenderung dazu angetan sei, die polnische Außenpolitik auf neue Wege zu leiten, was besonders angesichts der bevorstehenden Septembertage des Völkerbundes sehr unerwünscht wäre. Ueber diese Angelegenheit wird sich die polnische Regierung nicht hinwegsetzen können.

Ein zweites, nicht minder schweres Problem ist die Gegenwart des populären Marschalls Pilsudski. In einem in dem demokratischen „Kurjer Poranny“ veröffentlichten Interview äußerte Pilsudski eine Art Kriegserklärung an die neue Regierung: die Witos-Regierung von 1923 trage die Schuld an der Korruption im Lande, indem sie die Regierungsmacht für Privatwende und Parteivorteile mißbrauche. Ihn, Pilsudski, habe man damals bespöttelt, ja, sogar sein Leben bedroht. Von der neuen Regierung erwarte er nichts Besseres, lehne jede Mitarbeit ab und sage ihr Kampf an.

Und, um den Becher des Übels zu füllen, ließ sich der neue reaktionäre Innenminister Smulski im Auftrage Witos' die Groteske, die Nummer des „Kurjer Poranny“, mit dem Pilsudski-Interview, und die anderen Zeitungen, welche dieses Interview abdruckten, durch die Polizei beschlagnahmen zu lassen. Diese Maßregel hat in weitestem Maße ungeheure Entrüstung hervorgerufen. Der frühere sozialdemokratische Minister Biernicki sprach von einer Frechheit, die alle Grenzen übersteige. Der Führer der radikalen Bauernpartei, „Wyzwolenie“, der ehemalige Vizeminister Domscki, erklärte, diese Maßregel bedeute den Beginn des Terrors und der Provokation. Für die Erhaltung der Leidenenschaften ist es bezeichnend, daß die gestrige „Kaczpospolita“, das Korsantys-Organe, davon spricht, daß gegen Pilsudski wegen seines Interviews die Anklage durch den Staatsanwalt erhoben werde. Aber auch im äußeren Leben Warschaus beginnt sich der Kampf bemerkbar zu machen. Durch die Straßen der Stadt fahren Automobile, aus denen viele Sehtaufende von Flugblättern geworfen werden, in denen es wörtlich heißt: „Wir lassen Polen nicht aussteigen! Wir lassen das Meer nicht verschlucken! Es lebe der Oberbefehlshaber Marschall Pilsudski!“

# Rein Abbröckeln des englischen Kampfes.

Weitere 1 1/2 Millionen im Streik.

Die Regierung hat zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung das neue Schlagwort von dem Abbröckeln des Generalstreiks in die Welt gesetzt. Sie versucht ihre Behauptung zu beweisen mit dem Hinweis auf die Seher und Eisenbahner. Der Generalsekretär der Gewerkschaft der Seher stellt deshalb fest, daß die Disziplin ungebrochen ist und in London bisher ein einziges Mitglied zur Arbeit zurückgekehrt ist, obwohl den Arbeitern höhere Löhne und teilweise Anstellungsverträge auf Lebenszeit zugesagt worden sind. Was die Eisenbahner betrifft, so ist es nunmehr möglich, festzustellen, daß nicht nur keine Verminderung in der Anzahl der streikenden Eisenbahner eingetreten ist, sondern der äußerst geringe Prozentsatz der Eisenbahner, der bisher noch arbeitete, sich den Streikenden angeschlossen hat.

Der Bahnverkehr, der mit Hilfe von Freiwilligen durchgeführt wird, hat zweifellos eine weitere Ausdehnung erfahren, und es ist der Regierung seit Montag zum erstenmal gelungen, außer Personenzügen auch einige Lebensmittel- und andere Transportzüge zu fahren. Aber bereits jetzt haben sich die Gefahren gezeigt, ein dichtes Eisenbahnnetz mit Freiwilligen zu fahren. Nicht weniger als sechs ernste Unglücksfälle haben sich seit 36 Stunden ereignet. Es ist besonders bezeichnend, daß unter den verunglückten Zügen sich der mit so viel Klänge angekündigte Expresszug Edinburgh-King's-cross befunden hat. Am Dienstagmorgen lag sich in Winton ein neuer Unfall ereignet, bei dem sieben Personen verletzt worden sind. Die Regierung versucht diese Unglücksfälle, die auf die Unfähigkeit der Freiwilligen zurückzuführen sind, als Sabotageakte zu kennzeichnen.

## Die zweite Linie aufgerufen.

Der Generalrat der Gewerkschaften hat am Dienstag auch die sogenannte zweite Linie, also die Arbeiter, für die die Streikparole bisher noch nicht galt, zum Streik aufgerufen. Auf Grund dieses Beschlusses des Generalrats werden sämtliche Gewerkschaften des Maschinen- und Schiffbaues, d. h. der größte Teil der gelehrten Metallarbeiter, vom Mittwoch morgen ab in den Streik treten. Das bedeutet eine Vermehrung der Streikenden um rund 1 1/2 Millionen.

Der „British Worker“ erscheint trotz aller Maßnahmen der Regierung weiter. Inzwischen sind gleichlautende Ausgaben in Manchester und Leicester hergestellt worden, und ab Mittwoch werden mit Zustimmung der Buchdrucker-Gewerkschaft, außer den bisherigen Ausgaben noch 5 weitere in Cardiff, Glasgow, Swansea, Leeds und Sunderland (Nordosten) erscheinen. Bereits am Montag wurden 700 000 Exemplare des „British Worker“ herausgebracht, also nur noch 800 000 weniger, als die Auflage des Regierungsorgans. Man hofft, in den nächsten Tagen die Ausgabe des Regierungsblattes überflüssig zu machen.

## Angebliehe Friedensbestrebungen.

Im und vor dem Hauptquartier des Gewerkschaftsrates herrschte gestern große Erregung. Nachrichten über eine mögliche Friedensaktion hatten zu einer großen Menschenansammlung vor dem Gebäude geführt. Der Rat trat kurz nach 8 Uhr zu einer Sitzung zusammen, an der auch der gesamte Vollzugsausschuß der Bergarbeiter teilnahm, während die Exekutive der Arbeiterpartei in einem anstößenden Gebäude eine Sitzung abhielt. Inoffiziell wurde jedoch mitgeteilt, daß eine endgültige Aenderung in der Lage kaum zu erwarten sei und daß jede Aktion, die vielleicht eingeleitet würde, im wesentlichen nur den Charakter von Präliminarien tragen würde. — Das Kabinett ist gestern abend gleichfalls zu einer Sitzung zusammengetreten.

Die Annahme, daß Schritte zur Herbeiführung einer Einigung in Aussicht genommen sind, wird durch die in aller Eile erfolgte Einberufung einer Sonderkongress des Generalrats der Gewerkschaften am heutigen Abend bestätigt. Ein Mitglied des Generalrats erklärte: Wir sind geneigt, die Lage einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, nicht nur, um möglicherweise die Fär für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu öffnen, sondern auch, um sie offenzuhalten.

Die Gerüchte von Friedensverhandlungen sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß Sir Herbert Samuel, der Vorsitzende der Kohlenkommission, mit Bergbauunternehmern und der Bergarbeiter-Exekutive in Verbindung war und Fragen der

Interpretation des Kohlenberichtes besprochen hat. Diese Besprechungen waren völlig offiziell, da Sir Herbert Samuel nach Beendigung des Kohlenberichtes in keiner amtlichen Eigenschaft gehandelt hat. Es kann jedoch angenommen werden, daß bei diesen Besprechungen nach der Möglichkeit einer Form gesucht wurde, die sowohl für die Bergarbeiter wie Unternehmer annehmbar ist und wodurch eine Basis für die Zurückziehung der Aussperrung im Bergbau und damit der Beendigung des Generalstreiks gegeben wäre. Irgeendwelche Ergebnisse dieser Besprechungen sind bisher nicht bekannt geworden. Die Situation scheint sich jedoch insofern geändert zu haben, als sich aus verschiedenen Anzeichen der Einbruch ergibt, daß im Kabinett die Gruppe Baldwin gegenüber der Gruppe Chamberlain-Churchill die Oberhand gewinnt.

## Die ausländischen Unterstützungsgelder von der Regierung beschlagnahmt.

Der Gewerkschaftsrat teilt mit, daß die amerikanischen, kanadischen, französischen, deutschen und österreichischen Arbeiterorganisationen die finanzielle Unterstützung der englischen Streikenden zugesagt haben. Dem Rat sei jedoch die Nachricht zugegangen, daß die englische Regierung alle aus dem Ausland für den Rat angewiesenen Gelder mit Beschlagnahme belegt hat.

## Die belgische Regierungskrise.

Die Regierung Poulet ist am Dienstag offiziell zurückgetreten. Inzwischen hat sich die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

Kammerpräsident Brunet, dem am Montagabend die Bildung der neuen Regierung gelungen schien, stieß am Dienstag insofern auf Widerstand, als der Bankier Franqui im letzten Augenblick den Eintritt in den Finanzrat ablehnte. Auch die Liberalen sind noch zu keinem endgültigen Entschluß gelangt, während die Katholiken bereit sind, die geplante Regierungsbildung zu unterstützen. Da die Lage außerordentlich ernst ist, ist Brunet entschlossen, seinen Auftrag unbedingt durchzuführen. Die Vorstände der Nationalbank an den Staat haben die Kredite beträchtlich überschritten. Die Bildung der Regierung ist deshalb außerordentlich dringend notwendig.

## Vormarsch der Franzosen in Marokko.

Wie aus Marokko gemeldet wird, haben die französischen Truppen ihre Operationen an der Ostfront schon wieder aufgenommen und bereits große Fortschritte im Kert-Val gemacht. Die Truppen, die angeblich wieder um 10 Kilometer vorgeückt sind, setzen ihren Vormarsch nach Norden fort, offensichtlich mit dem Ziel, eine Verbindung mit spanischen Truppen, die von Abit nach Süden vorstößen, herzustellen. Die spanische Ozeanberichter teilen mit, daß der spanische Vormarsch wider Erwarten gut verlaufen und die spanischen Truppen bereits die Stellungen erreicht hätten, zu denen sie erst in 14 Tagen zu gelangen hofften. Der Widerstand der Rif-Berber soll in den letzten Tagen stark nachgelassen haben.

## Schlägerei zwischen italienischen und jugoslawischen Sportler.

Die italienischen Blätter berichten aus Belgrad, daß anläßlich eines Fußballspiels zwischen einem Turiner und einem Agramer Sportverein in Agram das Publikum gegen den Schiedsrichter demonstrierte, weil er die Italiener begünstigt habe. Als im weiteren Verlauf ein Italiener einen Agramer Spieler zu Boden warf, entstand zwischen den Spielern eine allgemeine Schlägerei, in die sich das Publikum einmischte, wobei sämtliche Italiener verletzt wurden. Auch als die Polizei verhärtet wurde, war ein Weiterspielen unmöglich. Der anwesende italienische Konsul forderte die Bestrafung der Schuldigen. Die Agramer Sportvereinigung hat nach Turin ein Telegramm geschickt, in dem sie ihr Bedauern über den Vorfall ausdrückt. Die Vereinigung hat sich zum italienischen Konsul gegeben, um gleichfalls ihr Bedauern auszusprechen.

Pieter Jelles schrieb, wie er selbst in seinem Vorwort sagt, diesen Einakter, um auf die herausgehende tatsächliche Gefahr hinzuweisen. Als getreuer Eckart des niederländischen arbeitenden Volkes weilt er zugleich den Weg zur Ueberwindung dieser Gefahr, den Weg einer demokratischen Neuorientierung, der bei der gegenwärtigen Einstellung der römisch-katholischen Staatspartei auf so ungeheure Schwierigkeiten stößt. So ist das Werkchen, das in unserem Amsterdamer Parteiverlag „Drukkerij“ in ansprechender Aufmachung erschienen ist, nicht nur eine Gegenwartsstudie, sondern gewinnt in der blühartigen Beleuchtung des außerordentlichen Grades der heutigen innerniederländischen Probleme bleibende geschichtliche Bedeutung.

## Frühjahrsausstellung der Akademie.

Die Preussische Akademie der Künste in Berlin hat in den letzten Jahren ein etwas fortschrittlicheres Gesicht angesetzt. Das hindert aber nicht, daß sie immer noch mit dem ganzen alten Ballast behaftet ist, der sie, wie alle Kunstakademien, in den Ruf eines reaktionären Instituts gebracht hat. So konnte auch bei der diesjährigen Frühjahrsausstellung nichts anderes herauskommen als ein Kompromiß. Man wird von den verschiedensten, einander widersprechenden Eindrücken hin- und hergezogen und dadurch mehr gequält und zerrieben als erhaben. Es ist nicht an begreifen, daß solche Rezipienten und Akteure wie Hugo Vogel, Arthur Kampf und Fritz Rhein noch immer ihr Unwesen treiben dürfen. Es sind zwar auch unter den Impressionisten noch Leute da, die man aus ihrer Ehrlichkeit willen gelten läßt, wenn man auch von Max Liebermann und Lovis Corinth schon Besseres gesehen hat, als was hier gezeigt wird. Dennoch befehen sie in Ehren neben den weißen Jüngern, deren Jugendschick auch schon wieder in einem Holzern und lebensfernen Schematismus erstickt ist.

Zwischen diese, die noch am besten mit Karl Hofer, mit einem einseitig nachstehenden Ebenen von Dreier und Felix Meißels „Straß“ vertreten sind, und ihre Gegenkämpfer, die Farbenorgelien vom Schlege eines Schmidt-Kottluff oder E. L. Richter, die nicht anders als im Fortschritt zu manieren verstehen — und Bestreben entgegen dieser Gefahr nicht immer — schieben sich als Verführer einer neuen Blüthen, aber nicht inhaltlichen Fortschritt Maria Paach, Paul Plank, Alfred Partikel und Franz Heckerling ein. Auch darüber, wie der einst so ungeberdige und kraftmeierliche Witz Jodel sich beruhigt und gebändigt hat, kann man sich entsetzt freuen. Die Fortschritte sind

## Die G-S-L.

Die am 1. Mai eröffnete große Ausstellung „Gefundheit“ in Düsseldorf soll auf allen Gebieten der Gesundheitspflege, der sozialen Fürsorge und Selbstübungen — denn das bedeutet dieses geheimnisvolle Wort „Gefundheit“ — zeigen, was bisher auf wissenschaftlichem und sozialem Gebiete für die Gesundheit des Volkes geleistet wurde. Neben diesem klar vorgezeichneten praktischen Ziele geht noch ein zweites: die Ausstellung ästhetisch einwandfrei auszugestalten, die Kunst des Ausstellens zu pflegen und durch Farbe und Form auch der spärlichen Materie noch einen künstlerischen Reiz abzugewinnen. Dieses Ziel ist durch die guten Farbentwürfen der Decken, Wände und Bilderelemente auch da voll erreicht, wo die Bauten nur provisorisch für Ausstellungszwecke aufgeführt wurden, während der dauernden Verschönerung der Stadt durch die großen Dauerschichten, die den sog. Ehrenhof umschließen und durch die imposante Scheinhalle, einen mächtigen Kuppelbau, der das Planetarium aufnehmen soll, gebildet ist.

Die Ausstellung gliedert sich, ihrem Namen entsprechend, in drei große Abteilungen, die aber mehr stangenmäßig als räumlich voneinander getrennt sind. Die erste Hauptabteilung „Gesundheitspflege“ zeigt in der ersten Gruppe die weltberühmte Schau der Dresdener Hygiene-Ausstellung „Die durchsichtigen Menschen“. Daran schließen sich Präparate, Bilder, Modelle, die den Besucher über den anatomischen Bau des menschlichen Körpers unterrichten. Blutkreislauf, Atmung, Verdauung, Ernährung, Ausscheidungsorgane usw. Die Pflege in alter und neuer Zeit wird teils in plastischen Darstellungen, teils in Dioramen gezeigt. Interessant ist das Ärztehaus, „Der Arzt im Wandel der Geschichte“ als Freund, Tröster und Helfer, als Gott, wenn er als Retter erscheint, aber auch als Teufel, sobald er eine hohe Rechnung präsentiert. Einen großen Raum nehmen Rassenhygiene und Erblichkeit ein. Mit großer methodischer Sachlichkeit wird als unangehore Gebiet der Infektionskrankheiten, ihre Bekämpfung und Vorbeugung behandelt. Besonders die Tuberkulose als eine Volkskrankheit und ihre Bekämpfung nimmt einen großen Raum ein. Aber auch Pest, Pocken, Lepra, Typhus, Tropenkrankheiten werden in ihren Wirkungen gezeigt. Interessant ist das segensreiche Wirken der Heilarmee unter den Lepra- und Augenkranken in Indien.

In einer besonderen Abteilung sieht man, wie durch Meteorologen und Mediziner rastlos an der Erforschung der atmosphärischen Einflüsse auf die menschliche Entwicklung gearbeitet wird. In der Gruppe „Ernährung des Volkes und des Einzelindividuum“ wird das ungeheure Gebiet der pflanzlichen und animalischen Nahrungsmittel, Getränke und Genussmittel in ihrer Herstellung und Verwendung gezeigt: die Milch und ihre Verwertung vom Euter der Kuh bis zum Munde des Konsumenten, die Hygiene der Fleischversorgung und Konservierung usw. Damit kommen wir schon zu dem ungeheuren Problem der Beziehung des Menschen zur Natur, zu Tier und Pflanze. Sehr schön und anschaulich sind die plastischen Pflanzenmodelle; z. B. wird das Weizenbrot als Vererbungsgegenstand an Pflanzen demonstriert. Auf dem Festgelände werden die wichtigsten Gräserarten und Futterpflanzen gezogen und in Gewächshäusern wird die Bedeutung der Kalt- und Warmhauskulturen gezeigt.

## Bestrafung eines völkischen Verleumders.

Der völkische Abgeordnete des bayerischen Landtags und Lehrer Julius Streicher wurde am 18. Dezember 1925 wegen Verleumdung vom Schwurgericht Nürnberg zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Streicher als verantwortlicher Leiter der völkischen Zeitschrift „Der Stürmer“ hatte in Wort, Bild und Schrift den Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe beleidigt und öffentlich verleumdet. Auch unternehmer Streicher eine wilde Hebe gegen Luppe, um ihn als Oberbürgermeister und Republikaner unzulässig zu machen. Den Wahrscheinlichkeit hierfür konnte Streicher in der vierwöchentlichen Verhandlung nicht erbringen. Die vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts eingeleitete Revision des Angeklagten sowie des Nebenklägers wurde am Dienstag nach längerer Beratung verworfen.

Die Option in Memel. Nach einer Mitteilung der Presse, welche des Gouvernements haben in Memelgebiet einseitig nach Frankreich und Kinder insgesamt 14 872 Personen für Deutschland optiert.

Vorgehen der Pariser Polizei gegen Ausländer. 3000 Arbeiter einer Automobilfabrik in Villancourt, bei Paris haben gestern wegen nichterfüllter Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt, sich aber geweigert, die Fabrik zu verlassen, so daß Polizei die Räumung durchführte.

## Der Dichterstaatsmann Troelstra.

Pieter Jelles Troelstra ist im Auslande als der eigentliche Schöpfer einer marxistisch orientierten niederländischen Sozialdemokratie, dagegen noch viel zu wenig als Dichter bekannt geworden. In seiner Heimat nennt man ihn den Dichterstaatsmann, weil seine staatsmännlichen Führereigenschaften nicht nur in seinen großen Kammerreden zur Geltung kamen, nicht nur in der völkischen Sicherheit, mit der er die Partei von Erfolg zu Erfolg zu führen verstand, sondern auch in seinen Dichtungen, die selbst die Augenblickspolizei den Lesern oder Hörern unter Gesichtspunkten von ewiger Allgemeingültigkeit nahebringen. So hat er auch jetzt wieder mit einer politisch-dramatischen Schöpfung, wie er das Werk selbst nennt, mit dem Einakter „Wohin gehen wir?“ unmittelbar in die Gegenwartskämpfe des niederländischen Volkes eingegriffen, um unheimlich jene politische Erbfeinde aufzuwecken, die nach außen hin als eine Regierungskrise von 118 Tagen mit völliger Rahmlegung jedes politischen Lebens in die Erscheinung trat.

Die Handlung des Einakters ist schlicht und einfach: Eine Ansprache führender katholischer Politiker in einem erzbischöflichen Schloß, unterbrochen durch eine sozialdemokratische Straßendemonstration für Auflösung der Zweiten Kammer, die durch Antikatholiken einer rühmlichen Gegen-demonstration und das brutale Eingreifen der Polizei in einem wilden Durcheinander endigt. Aber in dieser einfachen Handlung wird der Vorgang als die Krise des heutigen niederländischen Staates entworfen. Die katholische Staatspartei steht im Mittelpunkt, weil sie, die eine demokratische Neuorientierung mit Hilfe einer Einheitsfront unter Einfluß unserer Genossen ablehnt, für diese Krise in erster Linie verantwortlich ist. Troelstra stellt die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Interessen innerhalb dieser Partei einander gegenüber, und seine ganze Ironie drückt sich darin aus, daß er gerade den Erzbischof selbst vorwiegend als Sprecher der Arbeitgeber-Interessen auftreten läßt. Nicht minder fein ist es, daß dem Einakter jede religiöse Polemik fehlt, weil der Dichter ja nicht die religiösen, sondern die politischen Katholiken treffen wollte. In jamaikanischen Versmaß weiß er jede seiner Personen, den Erzbischof, den Baron, den hohen Gelehrten, der zugleich Kirchenpolitiker ist, und den Professor zu verklären, daß sie aus mit einer Denkschrift wie auf einem Gemälde von Rembrandt vor Augen stehen. Der auch nur flüchtig die heutige niederländische Politik kennt, der wird in dem Konflikt ohne Mühe den römisch-katholischen Fraktionsvorsitzenden Professor Rolens erkennen.

Blumen von Philipp Brand, E. Gosmann, Heinrich Rauen und Rudolf Krohn, ferner Georg Walter Röhners Bildnis einer Schauspielerin sind gleichfalls auf der Gewinnliste zu buchen. Diese Künstler setzen sich wenigstens anständig mit ihren Gegenständen auseinander und würdigen nicht nach einem längst erschöpften klischee Schema jahraus, jahrein weiter wie jener Schuster-Waldau, der seinem Familiennamen mehr Ehre macht als seinem Vornamen Raffael.

Verstohnt geblieben sind mir wenigstens fast völlig mit „Monumentalgemälden“. Man bemüht sich zwar noch immer, wie Engel und Wasse, den Herrn Jesus und seine Jünger und Pharisäer auf die Leinwand, aber ohne jeden Erfolg, weil das Herz des Malers nicht bei der Sache ist. Bert Heinz Bollheim hat versucht, eine Himmelfahrt Christi im eckhaften Stile des Greco in eine Apotheose des modernen Sports, eine „Verhimmelung des Schwimmsport“, umzuwandeln. Es ist eine höchst peinliche Angelegenheit daraus geworden, eine Verhimmelung des modernen Unvermögens, eine größere Anzahl Personen an einer Bildtheit zusammenzufassen. Die plastische Abteilung wird fast ausschließlich von einem Wald von Figuren und Figuren beherrscht, die Fritz Klimsch geschaffen hat. Gleich am Eingang muß man sich, wie zum Schlaraffenlande durch einen Rudenberg, durch eine Kollektivanstellung von 28 Figuren dieses einen Künstlers durchsetzen. Das ist hart.

Die Jury muß selber das Gefühl gehabt haben, daß man die Besucher für etwaige Enttäuschungen entschuldigen muß und hat deshalb einen Ehrensaal der Verstorbenen angestrichelt mit Meisterbildern, die fast alle aus Privatbesitz stammen. Da sind 36 Bilder von Daumier, Manet, Renoir, Menzel, Trübner, Leibl und Thoma, von denen jedes einzelne so ziemlich die ganze Schau der Lebenden erschlägt, und schließlich als Krönung dieses Ehrensaales ein Frauenbildnis von Goya. Dieser Ehrensaal ist erhabend — aber gleichzeitig für das künstlerische Niveau unserer Zeit beschämend. Dr. Hermann Sieber.

Engagementspiel im Stadttheater. In der am Sonntag zur Aufführung kommenden Operette „Madame Pompadour“ gastiert als René Herr Otto W. Dittmann vom Residenz-Theater in Dresden. Er bewirkt sich um Anstellung beim hiesigen Stadttheater.

James Klein die Konzession entzogen. Der Bezirksausschuß, der sich mit der Angelegenheit der Komischen Oper beschäftigte, hat gestern abend dem „Lokalanzeiger“ zufolge beschlossen, die im Oktober 1921 an James Klein verliehene Konzession zurückzunehmen.



Ein Gesundheitsbeter vor Gericht.

Ein nicht gewöhnlicher Strafprozess kam vor der Rosenberger Berufungsstrafkammer zur erneuten Verhandlung. In Marienburg hatte der Arbeiter Franz Kretowski seine Kenntnisse als früherer Heilgehilfe so geschickt zu verwerthen gewußt, daß er bald in den Ruf gelangte, selbst bei verzweifeltsten Fällen noch Hilfe leisten zu können, besonders aber auch dadurch, daß er das Vertrauen der Landbewohner ausübte. Wohin er verlangt wurde, erfolgte die Feststellung, das kranke Kind ist „berrufen“, in einen aufgebroschenen, mit Geschwüren behafteten Fuß sei der Satan gefahren usw. Er verpflichtete sich dann, dem Kranken das Leiden „abzunehmen“. Seine Behandlungsmethode war ziemlich einfach: Nach einem langen inbrünstigen Gebet mit allerlei Zeremonien begutachtete er durch ein Glas den Urin des Kranken und schmitt einige Nadeln ab, die der Kranke erst einige Wochen auf der Brust, dann einige Wochen auf dem Rücken tragen und nachts 12 Uhr an einem Kreuzwege vergraben mußte. Manchmal befehlte er die Wunde mit geweihtem Wasser, das er einer Kirche entnommen haben wollte. Er verschrieb „Nemertei Tee“ und „Spiritus zum Einreiben“ und ließ sich die selbst gelieferten Medicamente mit 2 bis 5 Mark bezahlen; er nahm auch Lebensmittel als Bezahlung an.

Heiter-traurig ist der Fall, der schließlich einen der frommen Anhänger zur Anklage veranlaßte, die dem N. eine Anklage wegen Betruges einbrachte. N. hatte die Frau des Arbeiters E. aus Kiecklin, die seit Jahren an einem kranken Bein litt, nach seiner frommen Methode behandelt und Einreibung des kranken Beines mit Spiritus verordnet. Den Spiritus hatte er selbst geliefert. Als der Mann eines Abends ermüdet und durchnächt nach Hause kam, wollte er seinen inneren Menschen durch einen Schnaps erwärmen und kam, weil er keinen Alkohol im Hause vorfand, auf den Gedanken, den verdorbenen starken Spiritus zum Zusammenbrauen eines Schnapschens zu benutzen. Zu seinem Entsetzen mußte er feststellen, daß die Flasche Wasser enthielt. In seiner erbitterten Entrüstung erstattete er Anzeige. Das Schöffengericht hatte den N. zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Das Berufungsgericht wies seine Berufung zurück, billigte ihm über nach Verbüßung von einem Monat eine dreijährige Bewährungsfrist für die restlichen drei Monate Gefängnis zu.

Unfall eines Postendampfers.

Sonabend mittag traf von Rühern aus Neufahrn gemeldet, die Nachricht beim Pillauer Postenamte ein, daß zehn Seemellen von Brückertort eine russische Seemine treibe. Dierauf wurde der Postendampfer „Delphin“ an die betreffende Stelle entsandt, um die die Schiffsahrt gefährdende Treibmine zu vernichten. Gegen 6 Uhr abends, der „Delphin“ hatte bereits Brückertort passiert und befand sich noch rund acht Seemellen von der gemeldeten Stelle entfernt, sprang plötzlich der Dampfessel led. Der Postendampfer trat hierauf sofort, mit der noch möglichen Geschwindigkeit, die Rückreise an. Bald stellte sich jedoch heraus, daß kein Wasser im Kessel war. Das Schiff wurde hierdurch vollständig manövrierunfähig. Mit beigestellten Segeln war es unmöglich, Pillau zu erreichen. Um eine Strandung zu vermeiden, mußte um 12 Uhr nachts in der Nähe von Palmindien ungefähr zwei Seemellen vom Lande entfernt, geankert werden. Vorbeifahrende Fischer hatten den Unfall des „Delphins“ bemerkt und hierüber Meldung auf dem Postenamte gemacht. Zur Hilfeleistung wurde der Dampfer „E. Kummer“ nach der Unfallstelle beordert. Es ist dies bereits das dritte Mal, daß der „Delphin“ infolge Maschinenschadens mit fremder Hilfe von See eingeschleppt werden mußte.

Justizburg. In der Trunkenheit erschossen. Dieser Tage hatte der Gutsherr Federmann aus Stanken bei Grünheide im Kreise Justizburg seine Leute nach dem Walde nach Holz geschickt. Auf dem Nachhauwege schon beging der Justizmann Eigner, der sich einen Rausch ange-trunken hatte, Ausschreitungen. Er verprügelte einen Brief-träger, dem er begegnete und ging, zu Hause angekommen, in die Küche, um sich hier auch an den Mädchen zu vergreifen und sie zu mißhandeln. Der Bruder des Gutsherrn, der den Betrunknen zur Rede stellte, wurde ebenfalls ver-prügelt. Der Justizmann bewaffnete sich dann mit einer Art und schlug zurück eine Stubenfrau ein. In diesem Augen-blick trat ihm Gutsherr Federmann entgegen und gebot ihm, sich ruhig zu verhalten. Eigner drang jedoch mit er-hobener Art auf den Gutsherrn ein, der hierauf auf ihn einen Schuß abgab, der Eigner in den Unterleib traf, so daß

Erst Gersl wird Stadt. Nach einem Minister-ratsbeschlusse vom 30. April soll Gersl zur Stadt erhoben werden.

Aus aller Welt

Sieben Personen in den Tod.

Nach Furcht vor der Exzision.

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich in der letzten Nacht in der Siedlung Popelwitz bei Breslau. Dort wurde die gesamte siebenköpfige Familie des Handelsmannes Friedrich Buch mit Gas vergiftet aufgefunden. Die Toten lagen in ein- und demselben Raum. Am Abend vorher hatte das Ehepaar einen Abschiedsbrief an die Schwester der Frau Buch in den Kasten gesteckt und darin angegeben, daß man in der bevorstehenden Nacht gemeinsam in den Tod gehen wollte, und zwar, weil sie in den nächsten Tagen exzidiert werden sollten. Man habe jedoch Angst davor, die nächste Zeit im Obdachlosenstahl verbringen zu müssen, und nehme jetzt lieber das Leben. Friedrich Buch hatte früher ein Kolonialwarengeschäft, mußte es aber aufgeben und war in der letzten Zeit beschäftigungslos.

Eine 23jährige Margarethe Schön in Görlitz warf aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung in der Sandeskronestraße 29 ihr zweijähriges Kind heraus und sprang dann selbst nach. Das Kind war sofort tot. Die Mutter wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach der Entlieferung starb. Die Schön hatte mit ihrem Kinde mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die Spur des Strausberger Mörders.

Der Täter in Berlin.

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hält sich der Mörder der Gräfin v. Lambdorff in Berlin verborgen. Er hat bereits Dienstag morgen in der Nähe der Zentralmarkthalle die ge-raubten Schmuckgegenstände einem Mann zum Kauf angeboten und ist Dienstag dort auch gesehen worden. Umfangreiche Polizei-spreien fahnden zur Stunde im Innern der Stadt nach dem Mörder.

Die Kölner Giftmordaffäre.

Der flüchtige Täter verhaftet.

Der Kölner Arzt Dr. Bröcher, der vor einigen Wochen seinen Freund, den Architekten Oberreuter, in einem Kölner Krankenhaus durch eine starke Quecksilberinjection vergiftet hat und darauf mit der Frau des Getöteten flüchtig wurde, ist jetzt im Ausland verhaftet worden. Es heißt, daß die Ver-haftung in Holland erfolgte, doch will die Kölner Polizei vor Durchsührung der Auslieferungsverhandlungen keine näheren Angaben machen. Man war Bröcher und der Frau Oberreuter, die ebenfalls verhaftet worden ist, bereits seit einiger Zeit auf der Spur und wußte, daß die Mittel Bröchers zu Ende gingen. Die Affäre hat in Köln großes Aufsehen erregt, da vor allen Dingen unbegreiflich war, wie Bröcher, der nicht Krankenhaus-arzt war, in die Lage kommen konnte, die tödliche Einspritzung vorzunehmen.

Drei Arbeiter tödlich verunglückt. Beim Kesselreparieren erlitten in der Zellstoffabrik Waldhof fünf Arbeiter schwere Verbrühungen. Vier von ihnen mußten ins Kranken-haus gebracht werden, drei sind im Laufe des Tages gestorben.

Ein Todesopfer auf See Rhönig. Von den bei dem Halleneinsturz auf der Spitze Rhönig schwer verletzten Ar-beitern ist noch einer im Krankenhaus gestorben. Die Unter-suchung über die Ursache ist noch im Gange.

Drei Arbeiter durch einen Dachstuhl getötet. In den Chemix-Werken in Strassburg ereignete sich Montag ein schweres Unglück. Ein Teil des Daches stürzte ein und be-grub mehrere Arbeiter unter sich. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, während drei andere schwere Ver-letzungen davontrugen. Die Ursache des Unglücks konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Tödlicher Unfall bei Schachtarbeiten. In Wald wurden gestern bei Ausschachtungsarbeiten drei Arbeiter durch her-abstürzende Erdbmassen verschüttet. Ein Arbeiter war sofort tot, ein zweiter wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, während der dritte mit dem Schrecken davonkam.

Nach auf einem Bagger in Bremen.

Auf einem in der Bester liegenden Bagger wurde Montag abend ein Maschinist durch zwei Schüsse getötet. Der Täter ist gefänglich, die Tat als Vergeltung für eine Verleibung begangen zu haben. Er bekennt zudem, am 20. April im Affekt den Steuermann Turil, der seinerzeit als verunglückt beklagt worden ist, getötet zu haben.

In Wiesbaden wurde die 60 Jahre alte Privatiers Gueffer erwürgt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Schränke waren erbrochen und durchwühlt. Es liegt demnach Raub-mord vor. Die Spur des Täters wird verfolgt.

Jugendliche Mörder vor Gericht. Das Jugendgericht in Halberstadt verhandelte Dienstag gegen 5 Lehrlinge, die den Schmiedemeister Osteroth in Derenburg bei Halberstadt ermordet hatten, weil er sie angeblich streng behandelte. Der Lehrling Matzherot, der den tödlichen Schuß auf Osteroth abgegeben hatte, wurde zu 5 1/2 Jahren, der Lehrling Otto zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklag-ten wurden freigesprochen.

Der zweite Raubmörder von Hegermühle ergriffen. Das Kapital-verbrechen, dessen Opfer in den Morgenstunden des 21. April die 78 Jahre alte Gastwirtin Wilhelmine Schröder im Schützenhause zu Hegermühle bei Eberswalde war, ist neun Tage später durch die Verhaftung des einen Täters, des 25 Jahre alten Schlägters Her-mann Pirl, zum Teil aufgeklärt. Nunmehr wurde von der Dem-miner Kriminalpolizei der zweite an der Tat Beteiligte, ein Arbeiter Strab, in einer Schmittlerfabrik des Rittergutes Lehntz bei Demmin verhaftet. Es wurde bei ihm ein Handschrein gefunden, gegen den er in Neubrandenburg eine der Ermordeten gehörige Uhr ver-fergt hatte.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Bettenpreis 20 Guldenpennig.

SPD, Ohra. Mittwoch, den 12. Mai, abends 7 Uhr, in der Sport-halle Ohra, äußerst wichtige Vertrauensmännerversammlung. Tages-ordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Gefangenverein Sängerkreis Danzig. Himmelfahrt Familien-ausflug über Vieckendorf nach Fischkentaler Wald. Treff-punkt 8 Uhr morgens Neugarter Gerichtsgebäude. Voll-zähliges Erscheinen sämtlicher aktiven und passiven Sängerschwester und -Brüder erwünscht.

Der Festausflug.

Arbeiter-Samariterbund, Danzig. Himmelfahrt Familienausflug nach Döna. Treffpunkt 7 Uhr morgens: Dönaer Tor, Straßen-bahnhaltstelle. Gäste willkommen.

Der Vorstand. J. A.: Krien, 2. Vorj.

Danziger Volkshor. Wir singen Donnerstag in der Lungen-heilstätte Rentau. Abmarsch 7 Uhr Heumarkt. Nachzügler benutzen den Autobus nach Kahlbude-Mariensee bis Ro-wall. Abfahrt 8.30 Uhr Heumarkt.

Freier Volkshor Poppo. Himmelfahrtstag: Familienaus-flug nach Goldberg. Treffpunkt 6 Uhr früh Bahnhof. Haupteingang. Abfahrt 6.20 Uhr aus Döna.

Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“ Danzgr. 13. Mai: Tagesfahrt nach dem Kurberg Kass. Schweiz. Abfahrt 5 Uhr morgens. Pässe mitbringen. Die Fahrkarte.

„Freier Sänger.“ Am Donnerstag, den 13. Mai (Himmelfahrt), vorm. von 10-12 Uhr, findet im Übungslokal bringende Übungsstunde statt.

Metallarbeiterverband, Jugend- und Lehrlingsgruppe. Freitag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Karpfen-stein 26b, eine Vortragerversammlung statt mit dem Thema: „Die weltliche Schule.“ Redner ist Lehrer Klingenberg. Alle Lehrlinge, Jugendliche und auch Erwachsene, besonders die Vertrauens-leute, werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Arbeiter-Abstinenzent, Frankf. Sonnabend, den 15. Mai 1926, abends 7.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Volk-leiche Frau. Vortrag: „Das Gothenburger System“. Referent: Gen. W. Behrend.

Sangführer Männergesangsverein von 1891. Sonntag, den 16. Mai: Männerausflug. Treffpunkt 6 1/2 Uhr morgens, Markt Langsgr.

Metallarbeiterverband. Achtung! Vertrauensleute! Montag, den 17. Mai, abends 6 1/2 Uhr, ist eine außerordentliche Generalver-sammlung im Gewerkschaftshause, Karpfenstein 26b. Tagesord-nung: 1. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag. 2. Vor-trag. Besondere Einladung erfolgt nicht mehr. Bücher und Aus-weise sind mitzubringen.

Frau Ellen Röde Ein Eheroman von Felix Hollaender

17. Fortsetzung.

Und wirklich, es gelang. Frau Ellen hatte es geschafft in seine Kieme, der aus der Schlaf weder Ruhe noch Frieden gegeben hatte. Diese bleichen Ringe mit der scharfen Linie um Mund und Nase taten ihr weh. Sie fuhr wie beäuftragend mit ihrer weichen Hand über seine Stirn und Wangen, und beinahe mütterliche Geheule durchdrangen sie. Da schlug er von ungefaßr die Augen auf und blickte verwundert zu ihr empor, wie sie vor ihm stand, im flatternden Gewand, barfüßig und mit nackten Armen, das züngelnde Licht wie eine Fackel in der Hand. Er sah sie mit wacherem Blick eine Weile an, dann rieb er sich mit der flachen Hand die Stirn, als müßte er sich besinnen, ob er noch sei. Frau Ellen hatte sich inzwischen auf dem Stuhl, der dicht an seinem Bette stand, niedergelassen und wartete schweigend. „Was soll das alles, was hat das zu bedeuten?“ hörte er gereizt und über seine Kinnwarzel bildeten sich drohende Falten. „Warum du mich nicht schlafen läßt?“ fuhr er zorniger fort. „Hörst du denn nicht?“ „Ich höre — ja, ich höre,“ wiederholte sie mit eigen-tümlichem Stimmklang und lächelte die Flamme, als hörte sie mit einem Male der grelle Schein der Kerze. „Das brachte ihn in die große Welt.“ „Wirst du auf der Stelle das Licht wieder anzünden?“ Sie tat, wie er gebot. „So! ... Und jetzt leg dich, willst dich wohl mit aller Macht krank machen?“ Wieder gebot sie ihm. Und nun sah er voll zu ihr hinüber. Sie hatte den Kopf auf die Brust gesenkt, die Arme übereinander verflochten und erwiderte mit durchdringenden Augen seinen Blick. Eine wilde, trübsige Entschlossenheit bewegte sie. „Ich will wissen,“ sagte sie mit schwerer Stimme, und jedes Wort hobte sie wie eine scharfe Spitze in die eigene Brust

— ich will wissen, was das mit dir ist, Heinrich! Ich ertrag diesen Zustand einfach nicht. Sag, was ich dir getan, das wenigstens kann ich verlangen.“ Sie hielt inne und ließ die Arme schlaff in den Schoß fallen. „Nichts hast du mir getan, gar nichts! Was sind das für sonderbare Fragen? Wie kann man mitten in der Nacht auf solche Ideen kommen? Leg dich hin und schlaf — morgen ist auch noch ein Tag.“ Sie tat, als wenn sie seine letzten Worte überhört hätte. „Und wenn ich dir nichts getan habe, warum bist du dann so gegen mich? Immer hab ich dich fragen wollen und nie den Mut gehabt. Aber als du mich vorhin so vor dir gekostet, da ist wohl die Berzeiwelung über mich gekommen. Warum läßt du mich das Herz ab, Heinrich, warum? Mein Gott, das muß doch irgendeinen Grund haben. Und weß-halb willst du mich nicht mehr von mir wissen? So sprich doch, Heinrich!“ Er hatte die Hände an die Schläfen geküßt und harrete vor sich hin. „Heinrich,“ begann sie wieder, „in ein paar Tagen willst du fort, und ich schleppe mich mit all den trostlosen Gedanken dann herum. Tu mir doch das nicht an. Denk an die erste Zeit zurück.“ Er schüttel auf, und sein Blick ward kummervoll und düster. „Jesus Maria,“ bringt er endlich hervor, „laß mir Ruhe, quäl mich nicht!“ Da springt sie mit einem Satz aus ihren Rissen und ist in jenem Bett. Und wie eine Mutter mit ihrem Kinde nimmt sie seinen Kopf in ihren Schoß und redet ihm gütig zu. „Sieh einmal, Heinrich, wer steht dir denn näher, als ich. Warum willst du kein Verlangen haben? Und wenn dich etwas quält, laß mich's doch wissen. Wie oft erleichtert einen schon das bloße Ansprechen!“ Und da er jetzt den Kopf zu ihr emporschleift, erschrickt sie bis ins Furchelnde. Er sieht sie so verträumt und stehend an, daß ihr das Wort im Mund erstickt. „Im Gottesnamen, Heinrich,“ ruft sie entsetzt, „nein — nein, ich will nichts wissen ... ich will nichts fragen ... ich will alles mit mir selber ausmachen ... nur bist mich nicht so an ... das ertrag ich nicht!“ „Du, komm!“ legt er heiser, während er die kleine Flamme zwischen seine Finger nimmt und erstickt. „Dann tut er die Decke über sie und hält sie warm ein. „So, und jetzt die Augen fest zu — und eingeschlafen, ja, Ellen!“

Dabei freicht er mit seinen Händen über ihre Lider, als wollte er ihr Schlummer geben. Sie rührte sich nicht und hätte doch laut aufschreien mögen — alles in ihr mochte durcheinander. Sie schämte sich ihrer Schwäche, und daß sie wie ein Kind unter seinem Banne stand, durch einen Blick von ihm zum Schweigen gebracht, befänstigt und ohne Widerstand, wenn er flüchtig sie berührte. Und jetzt hob und senkte sich in gleichen Zwischenräumen seine Brust, und schon nach wenigen Minuten war er von neuem in festen Schlaf gesunken. Ein herbes Lächeln spielte um ihren Mund. An Mama mußte sie denken, wie liebvoll und zärtlich Mama mit ihr gewesen. Und ob wohl Mams vom Himmel herab auf ihr armes Kind sah? 18. Heinrichs Reife ist durch irgendwelche Zwischenfälle auf-geschoben. Wochen bleibt er noch im Hause. Und doch kommt es zu keiner Aussprache zwischen ihm und Ellen. Seit jenem Abend aber geht er seltener aus. Die junge Frau belästigt ihn mit keinen Fragen mehr, sie verschont ihn mit Zärtlichkeiten, seit sie gemerkt, daß er unter ihren Berührungen zusammenzuckt. Ihr Selbstgefühl wird rege, ihr Frauenstolz zieht sich vor ihm zurück. „Was habt ihr denn eigentlich miteinander?“ fragt die Bergemann, die jetzt schon die Nachmittage mit ihrer Arbeit sich einstellt. „Ich verkehre euch beide nicht,“ fährt sie fort, da Ellen ihr keine Antwort gibt. „Habt mir die Honigmonate doch anders gedacht; wenn man euch zwei sieht, wird einem vor dem Heiraten ganz graufelig. Na,“ lacht sie auf, „mit mir hat's keine Not, um so eine wie mich gibt's kein Reichen — wissen Sie, Sie sollten Ihrem Mann ordentlich auftrumpfen, ihm die Hölle heiß machen, das muß mehr, als wenn Sie's so in sich hineinwürgen. Die Sorte von Mannspersonen will anders genommen sein, da ist alle Güte rein zum Teufel — das hätte die Selige erleben müssen, wie er Sie behandelt, Re ... ne ... ich sage auch!“ Ellen windet sich unter ihren Worten, und die Bergemann merkt einmal, wie wehe sie ihr tut. Gewöhnlich bleibt sie über den Abend bei Rödes. Heinrich ist gegen sie von niederträchtiger Grobheit. (Fortsetzung folgt.)

# Von Büchern und ihren Freunden.

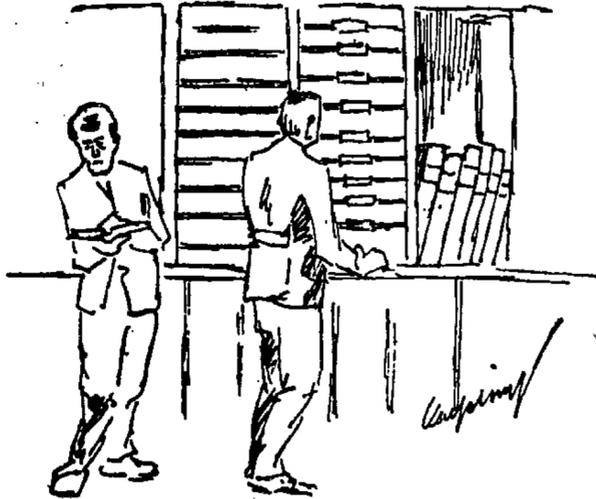
Es ist nicht ein wenig paradox, im Zeitalter des Radio und des Kinos dem Buch und denen, die Bücher lesen, eine Betrachtung zu widmen? Sagt man nicht mit Recht von unserer Zeit, daß ihre Bücherwürmer Sportleute geworden sind? Zweifellos hat das Radio und das Kino viele Aufgaben übernommen, die früher das Buch zu erfüllen hatte, zweifellos hat sich der Mensch von heute mehr als der Mensch von gestern der Pflege der Selbstübungen zugewandt. Und dennoch gilt auch heute noch von allen das Wort: „An ihren Büchern sollt ihr sie erkennen!“

Das Buch gehört immer noch zu den großen Faktoren unserer Kultur, und es ist in der Tat leicht, von den Büchern, die ein Mensch liest, auf sein Wesen zu schließen. Ja, wir können noch einen Schritt weiter gehen und sagen, daß sich in der Buchproduktion einer Zeit, diese Zeit in ihrer Struktur ganz genau spiegelt. Nehmen wir nur einmal die primitivste Unterhaltungsliteratur Deutschlands vor dem Kriege, den sentimentalen Gesellschaftsroman, in dem es von Grafen und Prinzessinnen wimmelte, die sich lieben und sich hassen und am Ende doch noch kriegten, und vergleichen



Wenn ein Stuhl knarrt, schaut man schon erschrocken auf. Hier ist gewiß Andacht und Vertiefung. Die Menschen an den Tischen lassen sich nicht mit einem Blick umfassen. Es sind Junge und Alte, Männlein und Weiblein, sehr einfach Angezogene und solche in bescheiden guter Kleidung. Eleganz werden wir hier kaum finden. Die hat mit Lesefunger wenig zu tun. Und die braucht ihre Nahrung auch nicht aus der Volkstischhalle zu beziehen.

Aber gerade das ist hier das Wesentliche, daß man es hier mit verhältnismäßig einfachen Menschen zu tun hat, solchen, die sich ihre Bildung mühsam selbst erworben haben, die nach der Arbeit des Tages hierher kommen, um ein Buch zu lesen,



Im Lesesaal.

wir ihn mit dem, was man heute Unterhaltungsliteratur nennt. Das Thema von der Liebe ist vielleicht das gleiche geblieben, aber das Kleid ist ein anderes geworden. Egoistische Gegenstände tauchen auf, Menschen aller Rassen werden durch den Willen des Schreibers miteinander verflochten, ohne eine Jagd um die ganze Erde ist solch ein Roman nicht mehr denkbar. Tempo, Jagd und Hast und Sensation! Nun, der Vergleich mit der Zeit ist nicht schwer. Auch sie ist voller Spannung, auch sie ist voller Überraschungen und Sensationen. Der ruhige Lauf früherer Zeiten ist unterbrochen, wir leben in den vibrierenden Zeiten des Überganges, die keine Ruhe und keine Vertiefung, vor allem aber keine Sentiments zulassen. Das alles spiegelt sich im Buch.

Auch die Zeit ist vorüber, da das gute Buch sich nur an eine kleine Schicht Gebildeter wandte und dem einfachen Menschen, der um Erkenntnis rang, kaum zugänglich war. Die Entwicklung der Arbeiterschaft zu einem festen Kern im Gange des Volkes, der seines Wertes sich bewußt ist, hat eine große und umfassende Literatur auf den Markt gebracht, die sich nicht nur in der billigen Preisberechnung, sondern auch dem Inhalt nach an den Arbeiter wendet und ihn den Weg zum Wissen und zur Erkenntnis bahnen will. Und diese Literatur beschränkt sich keineswegs nur auf reine Interessenfragen, wie so vielfach von Fernstehenden angenommen wird, sondern das Beste, das an großen Werken vorhanden ist, ist ihr gerade noch gut genug, um in die Seele des einfachen Mannes gepflanzt zu werden. Und auch vor den Fragen der Wissenschaft, vor dem Ringen um das Wesen der

sicht zu geben. Und da finden wir unter dem großen Komplex der Sportbücher eine Gruppe, die in dieser Hinsicht außerordentlich interessant ist und geeignet erscheint, die Synthese zwischen dem buchfeindlichen Sportmann und dem wenig zum Körperhaften geneigten Bücherwurm zu schaffen; das sind die Gymnastikbücher. Es sind ihrer eine Unzahl erschienen. Im Gegensatz zu dem reinen Sportbuch aber geben sie in den weitaus meisten Fällen keine praktische Anleitung, sondern beschäftigen sich mit Fragen der Weltanschauung, suchen die Verbindung zwischen Seele und Leib und bauen erst auf einer veränderten Meinung vom Körper ein neues System der Leibeserziehung auf. In diesen Büchern spiegelt sich also mehr noch als nur die Zeit, in ihnen finden wir das Wollen der Zeit und ihre Zukunft. Und wenn diese Bücher recht behalten, dann gehen wir

das sie sich nie kaufen können, oder eine Zeitschrift, die ihren Gedanken entspricht. Es ist merkwürdig: wahllos oder nur zum Vergnügen liest hier eigentlich keiner. Jeder kommt mit einem bestimmten Willen her, jeder geht sofort in die Ecke, wo er das, was er sucht, findet, in gewohntem Gang, sucht das Buch, die Seite, bei der er am Abend vorher stehen geblieben ist, und ist schon nach einem Augenblick für die Welt um ihn verloren.

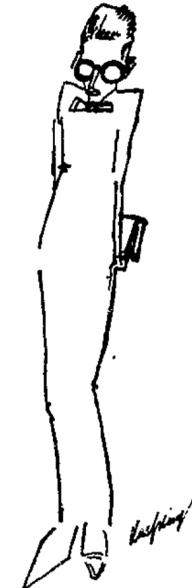


Das Buch!

Da ist ein ganz bestimmter Schlag Menschen, die sofort nach den technischen Zeitschriften und Blättern greifen, lesen, sich Notizen machen, irgendeine Formel nachzurechnen versuchen. Da sind andere, meist jüngere, nach ethischen Zeitschriften, nach Büchern philosophischen Inhalts verlangen und sich auf Probleme stürzen, willens, das Weltgeschehen zu ergründen. Aber auch Alte, mit verarbeiteten Händen, sitzen über solchen Büchern. Man sieht ihre Lippen ordentlich buchstabieren, damit ihnen kein Wort vorbeirutscht. Ihnen macht das Lesen und das Denken Schwierigkeiten, aber sie sind hartnäckig und lassen den Stoff nicht los, bis sie ihn erfaßt haben. Unten tuscheln zwei, zeigen sich irgendeine Buchstelle und beraten über den Sinn. Sie dürfen im Eifer des Disputes nicht laut werden, sonst hebt ein unwilliges Raufhahn an, so daß sie schnell wieder ihre Köpfe hinter ihre Bücher hecken.

Oder schauen wir in den Betrieb einer Volksbibliothek. Drängen wir uns mit den Lesefungerigen vor bis zu der Kartothek, aus der man die Bücher ausleiht, die man wünscht. Wieder in der Ueberzahl einfache Menschen, die Bücher nicht kaufen können und doch lesen wollen, sei's zum Vergnügen, sei's des Wissens wegen. Gute neuere Literatur ist fast immer vergriffen. Nur wenige lassen sich von den Bibliotheksdamen ihre Lektüre ausleihen, die meisten haben ihren Wunschzettel bereit, und man kann sehr enttäuschte Gesichter sehen, wenn das Buch, auf das man schon solange lauert, immer noch nicht zu haben ist.

Hier mögen ein paar Zahlen aus der Bibliothek der Freien Gewerkschaften reden. Diese Bibliothek umfaßt etwa 8600 Bände, die zum großen Teil geschenkt, zum Teil aus Mitteln der Gewerkschaften erworben sind. Zu



Der Literat!

Zeiten entgegen, die von einer Harmonie von Leiblichem und Geistlichem erfüllt sind.

Aber schauen wir uns doch einmal die Menschen an, die Bücher lesen. Gehen wir einmal in den späten Abendstunden in den Lesesaal einer Volkstischhalle in einer großen Stadt. Schlendern wir an den Tischen vorbei, an denen Menschen sitzen, über Bücher und Zeitschriften geneigt, und sehen wir ihnen über die Schulter, um zu erfahren, was sie lesen. Und schauen wir auch in den Regalen, die den Wänden entlang stehen, nach, wo die größten Büden sind, um zu erfahren, was am meisten begehrt wird.

Die anheimelnde Stille wird nur von dem Rascheln unterbrochen, das entsteht, wenn einer eine Seite umblättert. Mit leisen Fächeln gehen einige an den Regalen entlang.



Fraulein, hab'n Sie Kraume??

Dinge macht sie keineswegs Halt, sondern bringt auch da dem geistig Hungerigen das tägliche Brot.

Und noch eine Gruppe von Büchern gilt es zu nennen, wenn es darum geht, in ihnen den Geist der Zeit zu erkennen: das sind die Sportbücher. Sie haben in den letzten Jahren einen Aufschwung erfahren, der im Buchhandel keinesgleichen kaum finden kann, und in ihnen drückt mehr als in allen anderen das Interesse aus, das der heutige Mensch den Leibesübungen entgegenbringt. Soweit diese Bücher nun rein technischen Inhalts sind, das heißt also, solange sie nichts weiter sind als Anleitung für diese oder jene Sportart, solange sind sie für den, der in ihnen die Zeit erkennen will, nicht sonderlich interessant. Das werden sie erst dort, wo Sport und Weltanschauung zusammenstoßen, und wo der Versuch gemacht wird, der Welt ein anderes Ge-



Jedem Ausgabestage kommen 125 bis 150 Gesehungen, die Bücher entleihen wollen. Im Jahre 1925 sind 17 000 Bücher verliehen worden, in diesem Jahre werden es mindestens 20 000 Bücher sein. Dazu aber ist der vorhandene Bestand zu klein, er müßte doppelt so groß sein, um den Anforderungen zu genügen. Hier liegt eine große Aufgabe für den Bücherfreund, der sozial wirken will: Spendet Bücher, alte und neue, für die Bibliothek, damit der wissenschaftliche Arbeitsmann nicht nach Hause gehen muß, ohne seinen Durst gestillt zu haben. Spendet Bücher, damit die Arbeiterjugend in ihrer Freizeit an ihrer Bildung arbeiten kann, um vorwärts zu kommen als Mensch und als Arbeiter! Verlangt werden Unterhaltungsliteratur, Jugendbücher, besonders Reisebeschreibungen und vor allen Dingen Fachliteratur auf jedem Gebiet. Das Verleihen der Bücher geschieht kostenlos, gegen eine einmalige Gebühr von 50 Pfennigen, um möglichst jedem den Genuß eines guten Buches zu gestatten. Um so mehr ist es soziale Pflicht eines jeden, hier zu helfen!

Am interessantesten aber ist es zweifellos im Buchladen. Wer Bücher liebt für den gibt es nichts Besseres, als in einem Buchladen — freilich einem sehr großen mit reichlicher Auswahl — zu hängen. Und der wahre Buchhändler, der seinen Beruf liebt, liebt auch diese Menschen, wenn sie auch nicht immer kaufen. Ich hatte in besseren Zeiten bei einem Buchhändler, der ein Künstler in seinem Fach war, ein laufendes Konto. Und es verging wohl kaum eine Woche, in der ich nicht zwei- oder dreimal seinen Laden aufsuchte, mit ihm über Neuerscheinungen sprach und in seinen Büchern wühlte. Vieles wanderte in meine Bibliothek und wenn ich am Quartalsabschluss statt des neuen Anzuges, den ich eigentlich brauchte, vom Buchhändler die Bücherrechnung bekam, dann tröstete mich immer wieder der Anblick meiner Freunde, die in Reih und Glied aufgestellt, mit ihren bunten Mäcken mich anlächelten, wie solche, die genau wissen, daß man ein inniges Verhältnis zu ihnen hat, das ein Opfer schon wert ist.

Das Buch ist nicht tot, und die Freude am Buch ist immer noch lebendig trotz Radio und Kino, und trotz beider wird das Buch immer der einflussreichste Träger von Ideen und Gedanken sein, das nicht die zweifelhafte Verpflichtung in sich: eine für die Verleger: nur das zu drucken, das wahrhaft wertvoll ist, und eine für den Käufer: nur das zu kaufen und zu lesen, das ihn innerlich bereichert.

## Die Ablösung der deutschen Reichsanleihen in Polen.

Die Anmeldefrist für die Ablösung der deutschen Reichsanleihen alten Bestandes (zu denen auch die meisten Länderanleihen gehören) ist für Polen bis zum 31. Mai 1926 verlängert worden. Bis zu diesem Tage müssen die Anleihebesitzer zur Vermeidung des Verlustes des Auslosungsrechtes den Ablösungsantrag bei einer der nachbenannten zu Vermittlungsstellen in Polen bestellen. Der Antrag kann entweder unmittelbar bei einer Vermittlungsstelle oder bei einer der im nachfolgenden Text neben diesen in Klammern angegebenen Annahmestellen gestellt werden. Im letzteren Falle muß er so zeitig erfolgen, daß die Annahmestelle genügend Zeit hat, den Antrag bis zum 31. Mai

der Vermittlungsstelle zu überleiden. Die Vermittlungsstellen sind folgende:

1. In Danzig: Die Danziger Raiffeisenbank, Danziger Privat-Aktien-Bank, Darmstädter und National-Bank, Filiale Danzig, Dresdner Bank, Filiale Danzig u. a.
2. In Posen: Die Bank für Handel und Gewerbe in Posen (Annahmestellen: Filialen dieser Bank in Bromberg, Hohensalza, Rawitsch), die Bank Wzajemniowcow in Posen (Annahmestellen: Filialen in Kattowitz und Warschau), die Bank Zwiazku Spolek Zarobkowow in Posen (Annahmestellen: Filialen in Bromberg, Thorn, Graudenz, Kattowitz, Pöda, Warichau), Genossenschaftsbank Posen (Annahmestellen: Geschäftsstelle in Bromberg, Deutsche Genossenschaftsbank in Pöda, Bankverein Konig, Bankverein Zempelburg), Komunalbank Kredytowy in Posen (Annahmestellen: sämtliche öffentlichen Sparkassen), Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Posen, Danziger Privat-Aktien-Bank Filiale Posen, Bank Kwiklekt, Potodi & Co. in Posen.
3. In Kattowitz: Darmstädter und Nationalbank, Filiale in Kattowitz, Deutsche Bank, Filiale in Kattowitz, Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Kattowitz, Dres-

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821  
**Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund** 21889

dner Bank, Filiale Kattowitz, Agrar- und Kommerzbank in Kattowitz.

4. In Thorn: Thorer Vereinsbank in Thorn.
5. In Graudenz: Danziger Raiffeisenbank, Filiale Graudenz (Annahmestelle: Danziger Raiffeisenbank, Filiale Dirschau), Danziger Privat-Aktienbank, Filiale Graudenz (Annahmestellen: Filialen in Dirschau und Stargard).

Für Kriegsanleihezeichner die im Besitz von Quittungen über gezahlte Beiträge auf Kriegsanleihezeichnungen sind, ohne je Kriegsanleihestücke erhalten zu haben, gilt folgendes:

Wenn die Zeichnung bei einer Bankanstalt erfolgt ist, so muß sich der Zeichner wegen Beschaffung der Stücke an diese Bankanstalt halten. Die Vermittlungsstellen geben Auskunft darüber, auf welche Banken die Geschäftsabwicklung der inzwischen aufgelösten Bankanstalten oder Bank-Filialen übergegangen ist. Gelingt es dem Zeichner, die Stücke vor Ablauf der Anmeldefrist zu erhalten, so hat er den Ablösungsantrag im gewöhnlichen Verfahren zu stellen. Erhält er die Stücke erst nach Ablauf der Frist, so bleibt ihm nur der Weg, beim Reichsfinanzminister ein Gesuch um ausnahmsweise Zulassung des Antrages trotz Fristverläufnis anzubringen.

Wenn die Zeichnung bei einer Dienststelle des Reiches, sei es einer zivilen oder militärischen, bewirkt worden ist, hat der Zeichner den Antrag auf Ablösung unter Beifügung der Quittung und sonstigen Belege für die erhaltene Zeichnung und Bezahlung unmittelbar an das Reichsfinanzministerium in Berlin, Abteilung Vc, zu senden. Antragsformular ist nicht erforderlich. Das Reichsfinanzministerium veranlaßt das Weitere von Amts wegen.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. Mai: Schwed. S. „Elisabeth“ (144), leer von Solvborg für Bergense, Hafensanal; deutscher D. „Epiberg“ (154), leer von Alborg für Ganswindt, Hafensanal; deutscher S. „Hoffnung“ (60), leer von Ralumborg für Ganswindt, Hafensanal; deutscher Schl. „Obin“ (1104) mit Automobilen von Lübed für Hartwig, Freibreit; deutscher D. „Annemarie“ (184) von Hamburg mit Gütern für Browe, Hafensanal; dan. D. „Solland“ (720), leer von Kopenhagen für Reinhold, Reichselmünde; deutscher D. „Stadt Stolp“ (147), leer von Rönigsberg für Ganswindt, Hafensanal; deutscher D. „Eberhard“ (338) mit Gütern von Hamburg für Behnte & Sieg, Werhahn; franz. D. „Deputé Abel Ferry“ (1185), leer von Rotterdam für Behnte & Sieg, Werhahn; deutscher M. S. „Emanuel“ (63) von Korsör, leer für Ganswindt, Hafensanal; schwed. D. „Carrie“ (739) von Woboe, leer für Behnte & Sieg, Werhahn; schwed. D. „Nordia“ (740), leer von Antwerpen für Behnte & Sieg, Werhahn; schwed. D. „Roland“ (1519), leer von Kalmar für Scandinavien Levante Line, Werhahn; schwed. D. „Confiance“ (167), leer von Kaa für Behnte & Sieg, Werhahn; dan. D. „Elisborg“ (954), leer von Kopenhagen für Arnis, Werhahn; deutscher D. „Stubnitz“ (362) mit Gütern von Antwerpen für Browe, Hafensanal; dan. S. „Yeane“ (127), leer von Horsens für Ganswindt, Hafensanal; estnischer D. „Vendules“ (1123), leer von Roretutti für Rögensen, Hafensanal; deutscher D. „Nietrich Boonelamp“ (582), leer von Pillau für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; brasilian. D. „Laguna“ von Probefahrt für Danziger Werft.

Ausgang. Am 11. Mai: Deutscher D. „Sturmsee“ (719) mit Holz nach Boneff; schwed. D. „Lybia“ (546) mit Kohlen nach Obense; finn. Landb. „Frama“ (93) mit Gashl nach Wihbi; deutsches M. S. „Obin“ (1104) mit Automobilen nach Kopenhagen; Danziger D. „Reichel“ (602) mit Zuder nach Antwerpen; deutscher D. „Elbina“ (185) mit Gütern nach Elbing; schwed. S. „Verta“ (86), leer nach Gdingen; deutscher M. S. „Annemarie“ (125) mit Getreide nach Kopenhagen; schwed. D. „Cecil“ (776) mit Kehlen nach Gelle; estland. M. S. „Wanbia“ (257) mit Sbrit nach Riga; dan. M. S. „Sösterne“ (49) mit Getreide nach Alborg; schwed. S. „Ellin“ (178) mit Kalksalz nach Ralmb; dan. D. „Scotia“ (1377) mit Kohlen nach Göttenburg; finn. M. S. „Margareta“ (260) mit Gashl nach Genuß; schwed. S. „Nordia“ (169), leer nach Gdingen; schwed. D. „Aris“ (169) mit Gütern nach Riga; deutscher D. „Leonore Maerit“ (1198) mit Holz nach Lynebod; deutscher D. „Sylvia“ (598) mit Holz und Gütern nach Antwerpen; deutscher D. „August Corbs“ (745) mit Holz nach Aaren.

## Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 11. 5. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden  
1 Loty 0,51 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden  
Scheck London 25,2 Danziger Gulden

Danziger Produktensörse vom 11. Mai 1926. (Ämtlich.)  
Weizen 14,00 G., Weizen, geringer 13,75 G., Roggen 9,50 G., Futtergerste 8,55-8,75 G., Gerste 8,75-9,25 G., Hafer 8,75 bis 9,50 G., Hafer, gelber 9,50-10,75 G., fl. Erbsen 10,50 bis 11,50 G., Viktoriaerbsen 12,00-15,00 G., Roggenkleie 6,75 bis 6,85 G., Weizenkleie, grobe 7,00-7,10 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

# Kein Stillstand

In unserer eigenen

Fabrik, der größten Berlins, haben wir die rationellsten Arbeitsmethoden eingeführt und die modernsten Maschinen aufgestellt, um Ihnen höchste Qualitäten zu unerreich billigen Preisen direkt verkaufen zu können. Wir garantieren für Verarbeitung nur edelsten Materials.

**Leiser Modelle**

sind sehr begehrt.



975

Reize Leiner-Spangenschuh mit Kordel-Verzierung, moderne Form, französischer Absatz

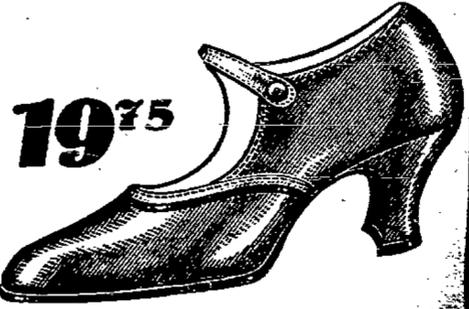
## Braun Boxkalf-Herren-Schnürschuh

echte Rahmenarbeit

21<sup>50</sup>



Braun Boxkalf-Herren-Schnürstiefel Goodyear Welt 18<sup>50</sup>



19<sup>75</sup>

Grau und beige Leder-Spangenschuh sehr elegante Form, Absatz Louis XV.

# Leiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73

# Der Zwiebellegen in Ungarn.

Eine Garantie für Gesundheit und langes Leben.

In Udenburg, der bei Ungarn gebliebenen Hauptstadt des Burgenlandes, ist ein merkwürdiger Apostel ausgebrochen, der Verkünder einer neuen Ernährungslehre; er heißt: Bela Dicserdy, und seine Lehre sagt, daß der Mensch ohne Fleisch und Fett ein viel gesünderes Leben führen und ein höheres Alter erreichen könne, als wenn er opulente Mahlzeiten verzehre und die gute Köchin als den idealsten Frauenberuf verehere. Daher predigt der neue Prophet das Hungern und läßt eine einzige Speise gelten: rohe Zwiebeln. Er hat jetzt, wie die „Nachtausgabe“ mitteilt, in Begleitung seiner Sekretärin Jolan Gerber eine Rundreise durch ganz Ungarn, Budapest und Siebenbürgen absolviert und überall für seine neue Lehre agitiert, zahlreiche Anhänger gesammelt und kam zum Schluß auch nach Udenburg, wo ihn bereits eine große Zahl seiner Anhänger erwartete. Eine Verlesung, die den Titel „Befreiung des Todes“, führt, gibt die Grundzüge des „Dicserdysmus“, wie die Bewegung nach ihrem Begründer genannt wird, wieder. Der neue Messias verspricht zwar seinen Anhängern nicht die Unsterblichkeit, aber er hält es möglich, daß die Menschen, wenn sie den Befehlen seiner Diät gehorchen werden, hundert, vielleicht sogar zweihundert Jahre leben können.

## Das oberste Gebot heißt Hungern,

war nicht in dem Sinn, sich jeder Nahrung zu enthalten, und den Körper zu schwächen, sondern sich langsam an die Enthaltensamkeit zu gewöhnen, Fleisch und Fett zu verachten und das Wochenmenü auf eine Speise zurückzuführen, auf Zwiebeln. Diese wären nach der Lehre Dicserdys „heilige Früchte“, deren wunderbarer Geschmack von den meisten Menschen nicht verstanden würde. Man muß, nämlich die Zwiebeln kunstgerecht zubereiten, in Zitronensaft aufweichen und sie so zu einer Delikatesse machen, die herrlich schmeckt. Aber nicht nur für die Ernährung bestehen strenge Vorschriften. Dicserdy predigt auch eine neue Atemtechnik, ein kurzes, regelmäßiges, teilweise erfolgreiches Zutreten in die Lungen, die niemals überfüllt sein dürfen, sondern möglichst wenig Sauerstoff erhalten sollen. Und die Haut müsse nach einem speziellen Rezept gepflegt werden, ihre Poren sollen stets geöffnet sein, denn der Körper erhalte auf diesem Wege nicht nur Luft, sondern auch Nahrung. Der wichtigste Grundsatz aber verbietet jeden Genuß von Fleisch und Fett, denn diese beiden Stoffe brächten Gift in den menschlichen Körper. Dicserdy ist ein

## wunderbarer Heiliger.

Er zählt 65 Jahre und führt seit mehr als zwanzig Jahren ein Einsiedlerleben auf Uda Kaleh, aus dem ihn erst die Propagierung seiner Idee und die Werbetätigkeit für die neue Lehre, die sich inzwischen verbreitet hat, ausschickte. In den Wohnungen seiner Anhänger ist sein Bild zu finden: ein interessanter Heiligenschein, mit einem Vollbart umrandet, ein etwas vertrocknetes Gesicht, aber glühende, bewegliche Augen. Wie ein Messias (des Bauges) wird dieser Mann verehrt. Er soll versprochen haben, zweihundert Jahre zu leben, und prophezeit ferner, daß die kommende Generation, wenn sie in seiner Lehre aufwachsen werde, mit Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit dieses Alter erreichen werde.

Der Dicserdysmus ist im Begriff, eine ernsthafte Bewegung zu werden. Er soll heute allerdings erst 100 000 Anhänger zählen, aber die Werbekraft seiner Idee, durch Enthaltensamkeit das Leben verlängern zu können, erscheint den nativen Gelehrten verständlich, und daher sollen der Bewegung tagtäglich neue Gläubige zufließen. Bisher sind nur die Ärzte, die Fleischhauer und die Gastwirte gegen die neue Lehre eingenommen; die ersten beweisen deren Nichtigkeit, die letzteren toben wegen der Schädigung ihrer Geschäfte. Aber auch die Regierungsbehörden wurden bereits auf den Hungerapostel aufmerksam gemacht. Wenn sie einschreiten sollten, würde das der neuen Lehre eine große Klippe bringen; darf Dicserdy aber weiter predigen, dann verhungert schließlich noch ganz Ungarn. Das beste Abwehrmittel gegen diese blutige Religion wird doch eine Kostprobe sein: Zwiebel mit Zitronensaft!



## Eine Gedenkfeier für die Opfer des Münchener Geiselmordes.

Im Hofe des Luitpold-Gymnasiums in München fand am Gedentage des Münchener Geiselmordes eine feierliche, erhebende Feier statt. An der den unglücklichen Geiseln gewidmeten Gedenktafel wurden Kränze niedergelegt. Die Gedenktafel, die unser Bild zeigt, enthält folgende Inschrift: Hier fanden am 3. April 1919 den Tod als Geiseln: Ernst Berger, Anton Dammann, Walter Deise, Walter Reihaus, Wilhelm von Seidlitz, Gustav Prinz von Turn und Taxis, Bella Gräfin von Westarp. Ferner die Freikorpsangehörigen: Franz Karl Freiherr von Teudert, Walter Hindorf, Fritz Binnensbürger. Ehre ihrem Andenken!

## „Berebelung“ der Stiergefächte.

Primo de Rivera plant eine Reform der Stiergefächte, für die ihm weite Kreise sicherlich dankbar sein werden. Es soll fortan die Abschlägerei wehrloser alter Pferde wegfallen und durch wirklichen Kampf besittener Toreros gegen Stiere ersetzt werden. Die alte Methode des Stierkampfes nennt der General „unedel und widerlich“.

# Der Flug über den Nordpol.

Ist der Pol jetzt entdeckt?

Der 9. Mai 1926 wird als ewig denkwürdiger Tag in die Geschichte der Polarforschung eingehen. An diesem Tage hat ein Fliegeroffizier der amerikanischen Marine, Kommander Byrd, von Kings Bay aus den Flug nach dem Pol angetreten und ihn glücklich bestanden. Byrd legte mit seinem Begleiter, Floyd Bennett, den Flug in einem Fokker-Apparat zurück, mit dem der Nordpol mehrmals umkreist wurde. Dabei sollte vor allem die Richtigkeit der Behauptungen Pearys nachgeprüft werden. Bekanntlich gilt Peary als der Entdecker des Nordpols, den er am 6. April 1909 erreicht haben will. Indessen sind erhebliche Zweifel aufgetaucht, ob Peary, der aus dem Wettbewerb mit Cook als Sieger hervorgegangen ist, wirklich den Pol entdeckt hat. Schon vor zehn Jahren wurde von sachmännlicher Seite auf die Unzuverlässigkeit der wissenschaftlichen Angaben des Amerikaners hingewiesen, und es wurde betont, daß seine astronomisch-geographischen Ortsbestimmungen am Nordpol, im Gegensatz zu den gleichen Messungen, die Amundsen am Südpol vorgenommen hat, nur wenig Vertrauen verdienen.



Unser Bild zeigt den Weg, welchen der amerikanische Marineflieger Kommander Byrd genommen hat, um den Nordpol mit einem Fokker-Flugzeug auf dem Luftwege zu erreichen. Mit seinem Piloten Floyd Bennett flog Byrd in Kings-Bay (Spitzbergen) auf und landete nach dem Ueberfliegen des Nordpols glücklich daselbst wieder. (Das Porträt oben links zeigt den Nordpolbezwinger, Kommander Byrd.)

Peary gab damals an, er habe den zu seinen Messungen der Sonnenhöhe am Pol mit dem Sextanten notwendigen Nuchsilberhorizont erörtern müssen, um die Metalloberfläche jenes künstlichen Horizonts vor dem Gefrieren zu bewahren. Schon hierdurch allein mußten so

## große Fehler in den zur Herstellung der genauen Breite erforderlichen Sonnenhöhen

entstehen, daß sich der Polpunkt kaum auf 15 Kilometer genau bestimmen lassen konnte. Pearys Nordpolentdeckung hätte also niemals zuverlässig sein können, selbst wenn er an den Pol vorgezogen wäre. Neuerdings ist Peary ein neuer Gegner in seinem Landsmann, dem Polarforscher William E. Shea erstanden, der das Ergebnis der Forschungen, die Amundsen in seinem Buch „Die Jagd nach dem Nordpol“ niedergelegt hat, mit den Behauptungen Pearys verglichen hat. Den nachweisbaren Mängelungen der Amundsen-Expedition stehen die unkontrollierbaren Behauptungen Pearys gegenüber, der sich bei seinem angeblichen Vorstoß zum Pol nur von ein paar Eskimos begleiten ließ und die Gesellschaft seines Kameraden Bartlett zurückließ. Während die Mitglieder der Amundsen-Expedition vier Tage lang nur eine Wegstrecke von je einer halben Meile zurücklegen konnten, stellt Peary, um bei seiner kurzen Abwesenheit die Erreichung des Nordpols als möglich erscheinen zu lassen, die fähige Behauptung auf, er habe täglich 57 englische Meilen zurückgelegt. Eine solche Strecke von rund 100 Kilometern täglich würde selbst auf ebener Bahn

## eine unerhörte Glanzleistung

darstellen. Die von Peary berichtete Meeresverbindung, die das nördlichste Land der Erde, Peary-Land, von der

Hauptmasse Grönlands trennt, ist nicht vorhanden, was zwei dänische Forscher, Rasmussen und Mjølhus-Erichsen zu verschiedenen Zeiten unabhängig von einander nachgewiesen haben. Auch das von Peary angeblich entdeckte Crocker-Land existiert nicht, wie Macmillan festgestellt hat.

Cook, der am 21. April 1908 zum Pol gelangt sein will, hatte in jenem Jahr einen Schiffsanbruch nach Europa nicht mehr erreicht. Er mußte daher noch einen Winter in der Arktis verbringen, und so kam sein Telegramm nur wenige Tage vor dem Pearys an, der seinen Sieg unter dem 6. April datierte. In dem Kampf beider Konkurrenten um den Entdeckerruhm erwiebs sich die Partei Peary als die stärkere. Um die Streitfrage wissenschaftlich zu klären, griff man

## zu dem ungewöhnlichen Verfahren, Schießgerichte einzusetzen.

Cook leitete seine Aufzeichnungen der Universität Kopenhagen, Peary die seinen der Washingtoner National Geographic Society zur Prüfung ein. Diese befaßte sich damit, die astronomischen Beobachtungen, die die Forscher an dem vermeintlichen Pol angestellt hatten, nachzuprüfen. Die Kopenhagener Universität bemängelte, daß Cook ihr nur seine Resultate ausgehändigt hatte, die nicht als Beweis dafür dienen können, daß er den Pol auch wirklich erreicht habe. Die Sachverständigen der National Geographic Society dagegen erklärten einstimmig, Peary habe am 6. April 1909 den Nordpol erreicht. Damals ergab eine später angestellte amtliche Untersuchung, daß Pearys Nordpolagerplatz am 6. April noch 8 1/2 Kilometer vom Pol entfernt lag. Eine von ihm am 7. April unternommene Schiffsfahrt brachte ihn in einer Entfernung von nur drei Kilometern am Pol vorbei. Sollte Peary also überhaupt den Pol erreicht haben, so wäre das Datum des 6. April schon falsch.

Die Hauptschwierigkeit eines Fluges über den Nordpol ist die durch die große Nähe des magnetischen Nordpols veranlaßte ungeheure Kompaßabweichung. Bei dem Flug Byrds erwies sich der Gebrauch des magnetischen Kompasses als unmöglich, dafür hatten die Forscher nebelreies Sonnenwetter, so daß sie den Sonnenkompaß benutzen konnten. Amundsen vertrat bisher die Ansicht, daß eine Landung am Pol mit großen Gefahren verbunden, wenn nicht unmöglich, sei. Byrd will festgestellt haben, daß eine Landungsmöglichkeit wohl besteht.

## Amundsen startet nach dem Nordpol.

Enttäuschung in Norwegen. — Ein zweiter Flug Byrds.

In Norwegen ist man sehr niedergeschlagen wegen des Erfolges, den der amerikanische Pilot Byrd mit der Ueberfliegung des Nordpols errungen hat. Man bedauert es außerordentlich, daß es Amundsens Bemühungen nicht gelungen ist, als erster an den Nordpol zu gelangen, aber man erkennt auch gleichzeitig an, daß Byrd eine ungemein hohe sportliche Leistung vollbracht habe.

Amundsen hat infolge des erfolgreichen Fluges des amerikanischen Fliegers Kommander Byrd nach dem Nordpol seinen ursprünglichen Plan geändert. Er ist in seinem Luftschiff „Norge“ Dienstag vormittag abgelaufen. Die Möglichkeit von Byrds Erfolg hat viele Kommentare, besonders in Norwegen, zur Folge, und deutlich kommt da und dort der Reiz zum Durchbruch; die Erforschung der Polargebiete wird nunmehr sich zu einem Wettstreit gestalten. Italien soll, wie behauptet wird, ebenfalls sehr enttäuscht darüber sein, daß die „Norge“, die in Italien erbaut worden ist, nicht das erste Luftfahrzeug war, das den Nordpol erreicht hat.

Man tröstet sich in Oslo damit, daß Byrds Fahrt nur eine sportliche Leistung ist, während doch Amundsens Flug diesmal die große wissenschaftliche Aufgabe erfüllen soll, bei der der Nordpol als solcher keine große Rolle spielt. An der Richtigkeit der Byrdschen Angaben zweifelt man nicht, obwohl seine Dokumentation noch nicht vorliegt. Byrd konnte mit seinem Dreimotorenflugzeug, das einen Aktionsradius von 2800 Kilometern hat, eine Fahrt von 180 Kilometer Stundengeschwindigkeit vornehmen, und da die Strecke zum Pol hin und zurück 2200 Kilometer beträgt, ist es ohne weiteres glaublich, daß er den Pol erreicht hat. Byrd will sich nur ein paar Tage Ruhe gönnen und dann weitere Flüge unternehmen.

## Lühow schwer belastet.

Vor Schluß der Beweisaufnahme.

Im Lühow-Prozess kam Dienstag der Hauptbelastungszeuge, der ehemalige Schüler des Angeklagten Dr. v. Lühow, zur Vernehmung. Der Zeuge, der sich seiner ungeheuren Verantwortung in diesem Prozeß voll bewußt ist, versucht, seine Aussage zweifellos so vorfichtig wie möglich zu gestalten. Immer wieder erklärt er, daß er sich auf diese weit zurückliegenden Vorgänge nicht genau entsinnen könne. Es handelt sich, wie „B. Z.“ schreibt, um die gemeinsame Reise, die Lühow und der Zeuge nach der Denswaldschule unternommen haben, wobei sie in einem Ort, an den sich der Zeuge jetzt nicht mehr erinnert, übernachtet haben. Durchaus widerstrebend bekundet heute der Zeuge, daß Lühow während des Uebernachtens

## im Hotel bereits versucht hat, ihn zu töten und zu kreuzeln.

Dann später in der Odenwaldschule hat Lühow ähnliche Vorkommnisse verübt, die allerdings schon bedenklicherer Art waren. Erst in Verfa, wohin der Zeuge wiederum dem Angeklagten folgte, ist es dann zu Vorgängen gekommen, die durchaus strafrechtlicher Natur waren. Der Zeuge macht die im Aufhängerzimmer zahlreich anwesenden Damen darauf aufmerksam, daß sie hinausgehen möchten, da sich die Dinge, die jetzt zur Sprache kommen, nicht für Frauen eignen. Von den anwesenden Damen aber rührt sich keine.

Die Erzählung der kriminellen Vorgänge, die sich Lühow dem Zeugen gegenüber in Verfa zuzuschreiben kommen ließ, nehmen einen beträchtlichen Zeitraum in Anspruch und werden sehr detailliert erzählt. Der Zeuge kann sich genau auf diese Dinge bekennen und erklärt, daß er auch alles das, was er sagt, auf seinem Eid nehmen kann. Damals sei ihm aber noch nicht zum Bewußtsein gekommen, um was es sich handle. Erst als dann Lühow sein Heim in Budow gründete und der Zeuge ihm auch hierhin wieder folgte, sei ihm klar geworden, in welcher Gefahr er (der Zeuge) und auch Lühow schwebten. Er hat sich in Budow streng von Lühow zurückgehalten. Die Art und Weise, wie der Zeuge sich von Lühow löste, und der ungeheure Konflikt, in dem er damals stand und

der sich in seinem Verhältnis zu seinem Vorgesetzten, zu seinen Mitbürgern und auch zu seinen Eltern auswirkte, erschütterte sämtliche Beteiligten des Gerichts. Der Angeklagte Lühow ist außerordentlich erregt und macht sich eifrig Notizen.

## Die fliegende Hexe.

Ein sensationeller Prozeß in Kiew.

Im Dorfe Terenz in der Ukraine lebte die Hexe Silicha. Einem Nachts klopfte an die Tür ihrer Hütte der Bauer Afanasi Bepalko, dessen Frau schwer krank danciederlag und an der Hilfe der Heiligen verzweifelte; Silicha sollte sie „besprechen“. Aber die Alte weigerte sich, dem Bauern zu folgen. Ihre Schuhe waren beim Schufter und auf Strümpfen konnte sie nicht in den Schnee hinaus. Afanasi wunderte sich zwar, daß eine Hexe sich nicht ein paar Sohlen an die Schuhe zaubern könne, doch machte er ihr den Vorschlag, er wolle sie auf dem Rücken tragen. Silicha ging darauf ein und so kletterte der Bauer die Hexe die Dorfstraße entlang. Im tiefen Schnee wurde ihm die Last recht schwer und er hätte sich gern einmal ausgeruht. Aber er konnte die Alte doch nicht in den Schnee stellen.

Da sah er am Wege ein Häufchen Stroh liegen, stellte die Hexe darauf, reichte den schmerzenden Buckel und streckte die Arme. Als er weitergehen wollte, griff er nach der Alten — aber die war verschwunden. Zuerst glaubte er, sie sei davongeflogen. Recht wie eine Hexe! Dann sah er mit Grausen, daß er die Alte auf einem mit Stroh bedeckten flachen Brunnenrand gestellt hatte und daß die Silicha in den Brunnen schacht hineinbeglitten war. Nun fürchtete er, daß man ihm die Schuld am Tode der Dorfhexe geben würde, die wegen ihrer Wunderheilungen beliebt und gefürchtet war.

Er erzählte also im Dorfe, die Alte sei davongeflogen, direkt in den Vollmond hinein sei sie geflogen. Die Jugend des Dorfes diskutierte eifrig, ob man, selbst wenn man Hexe sei, ohne Motor und Propeller fliegen könne. Der rätselhafte Fall klärte sich jedoch auf, als zufällig die Kette des Wassereimers am Brunnen riß und man mit langen Stangen den Eimer herausholte und den Rock der Silicha sah. Man wird man Afanasi Bepalko in Kiew den Prozeß wegen Tötung machen.







# Danziger Nachrichten

## Bei wem soll die Weinstener erhoben werden?

Der Antrag der Deutsch-Danziger vor dem Wirtschaftsausschuss.

Seit langem gehen Bekräftigungen der Gastwirte und Kleinverkaufshandlungen für Wein dahin, die Weinstener nicht mehr beim Kleinbändler, sondern beim Großhändler oder bei der Verzollung zu erheben. Die jetzige Erhebungsart besteht seit Jahrzehnten, denn die gesetzlichen Bestimmungen sind deutschen Ursprungs. Auch unter dem deutsch-nationalen Senatsregime wurde die Forderung der anderweitigen Erhebung erhoben, ohne daß etwas getan wurde. Jetzt sehen sich die Deutschnationalen nun einmal stark für eine Erhebung der Weinstener beim Großhändler ein. Der Senat glaubt verschiedene Bedenken gegen ein solches Verlangen anzuführen. Zunächst kommt in Frage, daß nach der Pariser Konvention die Danziger indirekte Steuererhebung sich an die polnische anpassen soll. Der Senat ist jetzt in Verhandlungen mit der polnischen Regierung eingetreten, um die Anpassung herbeizuführen. Es würde sich schließlich herausstellen, daß, wenn der Senat jetzt den Forderungen der Gastwirte entgegenkommt, er später, nach Eintritt der Inkorporation mit der polnischen Gesetzgebung, wieder die alte Erhebungsart einführen müßte.

Ferner kommt die Möglichkeit eines Steueranfalls für den Senat in Frage. Im vergangenen Jahre hat die Weinstener einen Ertrag von 600 000 Gulden gebracht. Auch aus sozialen Gründen ablehnt der Senat die Veränderung der Erhebungsart abzugeben zu müssen. Er ist der Ansicht, daß die Steuer nicht leicht sein kann für den kleinen Mann, der zu Hause einmal eine Flasche Wein trinkt und demjenigen, der in einer Bar oder in großen Weindiehlen gewohnheitsmäßig Wein trinkt. Das würde aber bei der Erhebung beim Großhandel der Fall sein. Nach Ansicht des Senats ist für die Verwaltung der Weinstener nur ein einziger Beamter vorhanden, die Kontrolle erfordert auch keine hohen Verwaltungsausgaben. Die Gruppe der Deutsch-Danziger Volkspartei hat diese Frage nun akut werden lassen, indem sie einen Antrag im Volkstag eingebracht hat. Der Wirtschaftsausschuss, der sich am Montag mit dieser Angelegenheit befaßte, konnte jedoch zu keiner Entscheidung kommen, da die Regierungsparteien selber das alte System nicht kützen wollten.

## Um die Aufhebung der Lurussteuer.

Bis jetzt noch keine Ansichten.

Wie bekannt, hat vor einigen Monaten die deutsch-liberale Fraktion im Volkstag einen Antrag eingebracht, der die Aufhebung der Lurussteuer zum Ziele hat. Mit diesem Antrage beschäftigte sich u. a. der Steueraussschuß in seiner Sitzung am letzten Dienstag, über dessen Verhandlungen die „Danziger Zeitung“ in ihrer heutigen Ausgabe berichtet. Sie knüpft daran die Bemerkung, daß die Aufhebung der Lurussteuer mit größter Wahrscheinlichkeit schon in aller nächster Zeit zu erwarten sei. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, kann jedoch davon vor der Hand keine Rede sein. Wichtig ist vielmehr, daß die Realisationspartei mit dem Senat in Verhandlungen stehen, um zunächst die Möglichkeit eines Fortfalls der Lurussteuer zu prüfen. Durch den Fortfall der Steuer würden die Gemeinden, denn diesen fallen die Erträge aus der Lurussteuer zu, in ihren Einnahmen einen Ausfall von rund 700 000 Gulden zu verzeichnen haben. Für einen solchen Betrag ist jedoch bisher kein Ersatz zu finden gewesen. Inwiefern die Möglichkeit hierzu besteht, läßt sich bislang nicht sagen.

## Die Ermäßigung der Gebühren für Fischereischeine.

Im vergangenen Jahr war durch Gesetz bestimmt worden, daß zum Fischen in Danziger Gewässern die Ausstellung von Fischereischeinen an die Fischer notwendig ist, dafür soll von Danziger Fischern eine Gebühr für die Ausstellung des Scheines von 2 Gulden erhoben werden, Ausländer müssen eine erheblich höhere Gebühr zahlen. Infolge der wirtschaftlichen Lage der Fischer erscheint diesen die Gebühr für zu hoch, und in einer Eingabe an den Volkstag ersucht der Westpreussische Fischereiverein um Herabsetzung der Gebühr auf einen Gulden. Der Wirtschaftsausschuß des Volkstages, der sich mit dieser Eingabe am Montag befaßte, erkannte die Notlage der Fischer an und überwies einstimmig die Eingabe dem Senat zur Berücksichtigung. Gen. Leu brach hierbei eine Lanze für die Angler. Auch diese müssen bisher die Gebühr entrichten. Da es sich aber hier weniger um Verdienst, sondern um einen gesunden Sport handelt, brachte Gen. Leu zu dieser Eingabe eine Entschliebung ein, nach welcher der Senat ersucht wird, in Zukunft die Angler von dieser Gebühr zu befreien. Diese Entschliebung wurde angenommen.

Derselbe Verein wünschte in einer weiteren Eingabe die Schaffung einer Bootsauflage bei Schiwenhorst. Der Wirtschaftsausschuß konnte sich jedoch nicht ohne Bedenken für diese Forderung erklären und überwies die Eingabe dem Senat zur Erörterung.

## Auszeichnung von bemährten Viehpflägern.

Am Mittwoch, den 28. April d. J., wurden in der Auktionshalle der Danziger Herdbuchgesellschaft in Langfuhr durch den Vorsitzenden Herrn Gutsbesitzer Kemmer-Vielau, nach einer Antrage 33 Auszeichnungen an solche Viehpfläger und Weller vergeben, die mindestens fünf Jahre auf der letzten Stelle tätig und sich besonders bemüht haben. Die Auszeichnung bestand in einem Diplom und einem Geldgehalt von 50 Gulden. Ausgezeichnet wurden: Obermeller Franz Klein, Gnojau; Weller Franz Starzki, Drloff; Obermeller Franz Przymielki, Wielenz; Weller Josef Schort, Neubuden; Weller Wladislaus Pohnte, Schönhorst; Weller Franz Gehring, Gnojau; Oberschweizer Ernst Kurth, Drloff; Obermeller Johann Schimanski, Tammje; Weller August Ehim, Windenau; Viehpfläger Otto Detlaff, Junferthoyl; Obermeller Franz Waszkowski, Trutenau; Oberschweizer Johann Smolinzi, Gr. Moutau; Obermeller Johann Wlaschewicz, Gr. Moutau; Weller Franz Wraszkowski, Gr. Wraszkow, Obermeller Ed. Lorenz, Reuteischdorf; Obermeller Carl Sutt-Brüche, Weller Carl Schepanski, Gemlig; Obermeller Heinrich Schwach, Gr. Jünder; Oberschweizer Heinrich Flied, Schönsee; Weller Johann Kallowski, Schönsee; Weller Friedrich Kautenberg, Herrenhagen; Obermeller Fritz Mache, Gr. Sichtenau; Obermeller Jakob Szekle, Leskau; Obermeller Joh. Strehlan, Einlage; Schweizer Joachim Schmund, Tammje; Weller Stanislaus Richanski, Bernersdorf; Oberschweizer Joh. Baumbrannen, Trageheim; Obermeller Wilhelm Kallowski, Arlesbohl; Obermeller Robert Krey, Gr. Jünder; Obermeller Gustav Lemke, Gemlig; Obermeller Jakob Dombrowski, Gr. Sichtenau; Obermeller Jakob Müller, Simonsdorf; Obermeller Friedrich Buhbel, Schnafenburg.

Alte teure Transportkosten. Der bei der hiesigen Firma Adolph von Niesen beschäftigte Expedient Arno R. Kelle am 17. November 1925 in Danzig eine Rechnung aus, in der für das Befördern einer Kiste Glaswaren im Gewicht von

85 Kilo von Handlor 8 nach dem Seegetriebe zwecks Aufstellung nach Sobas 1350 Gulden verlangt wurden, und zwar für Rollen zum Lager 2 Gulden, für Rollen zur Bahn 2 Gulden, für Deklaration zur Verladung und Zollabfertigung 5 Gulden, für Signieren, Verladen, Stempel 1 Gulden, für Vorführen und Bewiegen 0,50 Gulden, für Expeditionsprovision 1,50 Gulden, für Zoltpapiere, kleine Rollen 1,50 Gulden. Der Inhaber des Expeditionsbetriebes unterließ es, unter Veranschlagung seiner Aufsichtspflicht, seinen Angestellten N. von der Aufstellung und Abwendung dieser Rechnung abzuhalten. Die verlangte Vergütung enthält unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn. Gemäß dem Leistungswundergesetz wurden N. wegen Fahrlässigkeit mit 15 Gulden, von Niesen, als verantwortlicher Betriebsinhaber, mit 45 Gulden rechtskräftig bestraft.

## Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 12. Mai, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule am Hansaplatz:

## Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

- 1. Tätigkeits- und Kassenbericht des Vorstandes.
- 2. Das Tabakmonopol. Referent Gen. F. Kooßen.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung ist jedes in Danzig-Stadt wohnende Mitglied berechtigt und verpflichtet. Mitgliedsbücher als Ausweis mitbringen.

Der Vorstand.

## Direkter deutsch-polnischer Eisenbahnverkehr.

Zu unserer früheren Meldung über die Verbesserung des deutsch-polnischen Eisenbahnverkehrs teilt uns die hiesige Staatsbahnverwaltung ergänzend mit:

Am 15. Mai 1926 tritt ein neuer direkter Personen-, Gepäck- und Expressgutverkehr unter dem Titel „Deutsch-polnischer Personen- und Gepäckverkehr“, geltend für die durchgehende Beförderung von Personen, Reisegepäck und Expressgut zwischen Stationen der in Polen und auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig gelegenen polnischen Staatsbahnen, sowie Stationen der durch die polnischen Staatsbahnen verwalteten Eisenbahnen einerseits und Stationen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der deutschen Privatbahnen andererseits in Kraft. Der Tarif ist in Schmittform erlassen. Die Beförderungspreise sind für die Danziger Strecken in Danziger Gulden, für die polnischen Strecken in Loty und für die deutschen Strecken in Reichsmark angegeben. Die Gesamtfahrpreise ergeben sich durch Zusammenrechnen der einzelnen Schmittpreise. Die Umrechnung der Reichsmark und Loty in Danziger Gulden erfolgt nach dem jeweils bekanntgegebenen Kurs. Die Erhebung erfolgt in Danziger Gulden.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

## Abnahmefahrt des „Laguna“.

Der von der Danziger Werft nach Brasilien verkaufte Dampfer „Laguna“ machte gestern um 8 Uhr morgens seine Probefahrt. Nach der Fahrt wurde der Dampfer noch in der Danziger Bucht von der Firma Stolz & Co. übernommen.

## Ein neues Kapitalverbrechen?

Ein ungeklärter Leichensfund bei Neufähr.

Im Weichselbruch Neufähr wurde in den heutigen Morgenstunden, etwa um 7 Uhr, eine männliche Leiche von Fischern aufgefischt. Sie zeigt an Kopf und Hals mehrere tiefe Stich- und Schnittwunden und dürfte bereits 8 bis 10 Tage im Wasser gewesen sein. Wie von dem herbeigeholten Landjäger festgestellt wurde, handelt es sich um den 20 Jahre alten Händler Kurt Kollert aus Odra, Marienstr. 4. Die Sondergruppe der Danziger Kriminalpolizei hat sich sofort an Ort und Stelle begeben, um die notwendigen Schritte einzuleiten. Anjehmend handelt es sich um ein Verbrechen.

## Ein gefährlicher Autozusammenstoß.

Ein Wagenlenker vom Schöffengericht freigesprochen.

Auf der Chaussee von Langfuhr nach Olwa stießen zwei Autos in der Nähe der Kaskanentrage gegenüber dem Traindepot zusammen. Dabei wurde ein Autoführer verletzt. Der Anführer eines Fuhrwerks sollte den Zusammenstoß verursacht haben und hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Der Angeklagte fuhr nach Olwa zu und bog dann links in die Kaskanentrage ein. Hinter ihm kam ein großes Auto, das der Angeklagte aber nicht sah. Dies Auto wollte das Fuhrwerk links überholen. In diesem Augenblick aber bog der Angeklagte gerade links ab. Der Autoführer bog nun noch weiter nach links ab, um dem Fuhrwerk auszuweichen und es zu überholen. Wunderbarerweise gelang das. Beide Fahrzeuge waren dicht beieinander. Nun aber ergab sich eine neue Gefahr. Das große Auto bog ganz rechts ein, um bald wieder an die vorgeschriebene rechte Seite der Fahrtrasse zu kommen.

Ein Fordauto kam nun aber von Olwa her und fuhr vorwärtsmäßig auf der rechten Seite. Auf dieses Fordauto hatte der Führer des großen Autos nicht gerechnet, da es durch das Fuhrwerk verdeckt war. Beide Autos stießen zusammen. Das Fordauto wurde von dem großen und schneller fahrenden zum Teil zertrümmert und der Führer verletzt. Das Gericht konnte sich nicht davon überzeugen, daß dem Angeklagten eine Schuld trifft und sprach ihn frei. Für alle Fahrer ergibt sich aber eine neue Gefahrdrohlichkeit und die Mahnung zu weiterer Vorsicht.

Die Sternwarte der Naturforschenden Gesellschaft bleibt bis zum 6. Juni geschlossen. Die Sternwarte der Petrischule ist bei klarer Sicht noch am Freitag, den 14. Mai, Montag, den 17. Mai, von 8 bis 10 Uhr, am Dienstag, den 18. Mai, vormittags von 10.30 bis 11.30 zur Sonnenbeobachtung geöffnet und wird ebenfalls bis zum 6. Juni geschlossen.

Von der Schantel gefahren. Die 10 Jahre alte Schülerin Emma Schatowitz, Ledebow 14, fiel am Montagmorgen von einer Schantel und erlitt einen Unterschenkelbruch.

Luftpostpakete nach Russland. Vom 15. Mai ab sind im Gebiet der Freien Stadt Danzig auch Luftpostpakete bis 5 Kilogramm nach dem europäischen und asiatischen Russland zugelassen. Die Pakete dürfen in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten. Durch die Benutzung der Luftpost wird die Beförderung der Pakete nach Russland ganz erheblich beschleunigt, denn der Flug von Danzig (ab 5.30 Uhr früh) nach Moskau (am 5.30 Uhr nachm.) dauert nur etwa 12 Stunden.

## Die Eingemeindung Olwas.

Sie soll am 1. Juni erfolgen.

Der Senat hat dem Volkstag einen „Gesekentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Danzig“ vorgelegt. Dieses Gesetz, das sich auf die Eingemeindung Olwas bezieht, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Landgemeinde Olwa wird mit dem 1. Juni 1926 von dem Landkreis Danziger Höhe abgetrennt und unter den zu I in dem zwischen der Stadt Danzig und der Gemeinde Olwa geschlossenen Verträge vom 6. November 1925, 17. Februar 1926 — aufgeführten Bedingungen, die im Staatsanzeiger für die Freie Stadt Danzig zu veröffentlichen sind, mit der Stadtgemeinde und dem Stadtkreis Danzig vereinigt.

§ 2. Die zum Gutsbezirk Olwa-Forst gehörende, westlich an die Chaussee von Danzig nach Koppot angränzende, rings um Gemeindegrenze der Landgemeinde Olwa umschlossene Enklave, bestehend aus den Katasterparzellen der Gemarung Olwa-Forst Kartenblatt I, 68/72, 102/55, 108/55, 487/27, 488/27, 28 wird mit dem 1. Juni 1926 von dem Gutsbezirk Olwa-Forst und dem Landkreis Danziger Höhe abgetrennt und unter den Bedingungen des zwischen der Stadtgemeinde Danzig und dem Gutsbezirk Olwa-Forst abgeschlossenen Vertrages vom 5. Mai 1926, die im Staatsanzeiger für die Freie Stadt Danzig zu veröffentlichen sind, mit der Stadtgemeinde und dem Stadtkreis Danzig vereinigt.

## Saisonwohnungen durch die Verkehrszentrale.

Die täglich wachsende Zahl der Briefe und Postkarten, in denen bei der Danziger Verkehrszentrale E. V. angefragt wird, ob und zu welchen Bedingungen Wohnungen für Sommergäste in den städtischen Seebädern Heubude, Weßen und Weichselmünde zu haben sind, gibt der Danziger Verkehrszentrale E. V. Veranlassung, in dem heutigen Anzeigenteil bekanntzugeben, daß sie bereit ist, eine für alle Teile kostenlose Wohnungsvermittlung für diese Bäder zu übernehmen.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Mittwoch, den 12. Mai 1926.

Allgemeine Uebersicht: Die Zykone an den Nordküsten Schottlands und Irlands sind stationär geblieben. Ausläufer über der Nordsee und Südkandinavien verursachen vielfach auffrischende südwestliche Winde und Niederschläge. Der Hochdruckrücken über Südfrankreich, dem Alpengebiet und Polen hat sich verstärkt, verbreitert sich und drängt das Tiefdruckgebiet auf eine nordostwärts gerichtete Bahn ab.

Vorhersage. Wolkig bis heiter, schwache bis mäßige südwestliche Winde und warm. Folgende Tage unverändert. Maximum 13,0; Minimum 6,5.

Auswirkungen des Matwetters. Die letzten anhaltenden kalten Regentage haben die Vegetation, in den Obst- und Gemüsegärten namentlich, den jungen Gemüsepflanzen sehr geschadet. Stellenweise sieht man in den Gärten Bohnen (Schaboten), die frühzeitig gekeimt worden sind, abgefroren. Dergleichen ist es den Tomaten und Frühkartoffeln ergangen. Die jungen Blätter sehen schwarz aus und werden sich spärlich erholen. Die jetzt in der Blüte stehenden Obstbäume können sich nur langsam entwickeln. Der Sturm hat viele Blüten abgeschlagen und vernichtet. Offenlich sind die drei Eisheiligen, die nach dem Kalender in diesem Jahre auf den 11., 12. und 13. Mai fallen, schon vorüber, und es tritt endlich intensive Wärme, die sehr erwünscht ist, ein.

In den Schiffsraum gefallen. Der Matrose Richard K. w o h l e aus Hamburg vom Dampfer „Julius Eugen Simmes“, der zur Zeit hier im Hafen liegt, kürzte Dienstag vormittag in den Schiffsraum und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Kontursverteilung. In dem Konturs Menten & Start stehen zur Schlussverteilung 35 000 Gulden zur Verfügung. Davon sind nicht bevorrechtigte Forderungen von 690 079,25 Gulden zu berücksichtigen.

Deutsche Lehrertagung in Danzig. Zu der in den Tagen vom 25. bis 27. Mai d. J. im Schützenhause abzuhaltenden 34. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins haben sich bereits über 600 Mitglieder aus dem Reich und dem benachbarten Deutsch-Österreich bei dem Vorsitzenden des Ortsausschusses gemeldet. Es sind circa 1000 auswärtige Gäste zu erwarten.

Der Gläubigerverband von Liegenhof und Umgegend hat in seinen Versammlungen, am 8. Mai 1926 und am 9. Mai 1926, in Reuteich und Liegenhof eine „Entschliebung“ einstimmig angenommen und den Vorsitzenden zur Weitergabe an den Senat und Volkstag damit beauftragt: „Wir begrüßen mit Genehmigung, daß auf das Obergerichtsurteil hin das Aufwertungsgebot nochmals zur Durchberatung kommt. Die vielen Mängel in diesem Gesetz haben dazu Anlaß gegeben: es führte zu vielen kostspieligen Prozessen, die kein Ende nehmen. Offenlich wird durch Zusammenstoß aller interessierten Gruppen, unter Berücksichtigung der „Verfassung“ und des „bürgerlichen Rechts“, ein Gesetz zustande gebracht, daß allgemein eine Befriedigung hervorruft und den Streit der Parteien zu Ende bringt.“

Der Deutsche Heimatbund Danzig unternimmt am Himmel-fahrtstage eine Fahrt nach Liegenhof (Abfahrt 8 Uhr von der Grünen Brücke). Dort wird Oberbaurat Petram einen Vortrag über die Befestigung des Weichselbeltas halten. Daran wird sich eine Schleifenfahrt durch die Liegenhöfener Gewässer anschließen.

Wolfsdorf (Rogat). Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des hies. Gutsbesizers Hof, Krebsfelderweiden, und unter dem Viehbestande des Besitzers Stabitz, Wolfsdorf (Rogat) ausgebrochen.

SPD., Ortsverein Neumünsterberg. Sonnabend, den 15. Mai, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gebauer. Zahlreicher Besuch erbeten. Der Vorstand.

SPD., Ortsverein Reuteich. Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im Restaurant Wiegler eine Mitgliederversammlung statt. Vortrag des Abg. Weher. Thema: Familie und Schule. Zahlreichen Besuch erbeten. Der Vorstand.

## Wasserstandsnaechrichten am 12. Mai 1926:

Strom-Weichsel	10.5	11.5	Graubenz	..	+1,58	+1,68	
Arahu	..	-0,86	-1,02	Kurzbrack	..	+1,93	+1,99
	10.5	11.5		Montanerspitze	..	+1,20	+1,24
				Piekel	..	+1,17	+1,20
Zawischost	..	+1,82	+2,00	Dirschau	..	+1,08	+1,10
	10.5	11.5		Einlage	..	+1,98	+2,10
Warschau	..	+1,63	+1,74	Schlemmerhorst	..	+2,25	+2,26
	11.5	12.5		Rogat-Wasserf.			
Plock	..	+1,45	+1,60	Schönan D. P.	..	+6,64	+6,66
	11.5	12.5		Galgenberg D. P.	..	+4,62	+4,62
Thorn	..	+1,42	+1,68	Neuhorsterbusch	..	+2,02	+2,02
Jordon	..	+1,46	+1,63	Anwachs	..	..	..
Culm	..	+1,36	+1,50				

Verantwortlich für Politik: Ernst Soops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil i. V.: Franz Adomat; für Inserate: Anton Kooßen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von N. Gehl & Co., Danzig.

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Mittwoch, 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

## Die heusche Sufanne

Operette in drei Akten von Georg Onkowsky.  
Musik von Jean Gilbert. In Szene gesetzt und  
Langarrangements von Erich Sterned.  
Musikalische Leitung: Fritz Waldmann.

Personen wie bekannt. Ende 10 1/4 Uhr.

Donnerstag, 13. Mai, abends 8 Uhr. Dauerkarten  
Serie III. Neu einstudiert! „Tristan und Isolde“  
in 3 Akten von Richard Wagner.

Freitag, 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten  
Serie IV. „Der Marquis von Keith“. Schauspiel.

# Freie Volkstheater Danzig.

Spielplan für Mai 1926.

Mittwoch, den 19. Mai, abends präzis 7 1/4 Uhr

In der Messehalle:

Gemeinsame Vorstellung für alle Serien.

## Josefslegende

Handlung in zwei Abteilungen von  
Harry Graf Kessler und  
Jugo v. Hofmannsthal.  
Musik von Richard Strauß.  
Musikalische Leitung:  
Operndirektor Cornelius Kun.

Vorher:

## Tod und Verklärung

Einfontige Dichtung von Richard Strauß.  
Dirigent: Operndirektor Cornelius Kun.  
Auslösung für Serie A Freitag, den 14. Mai.  
für Serie B Sonnabend, den 15. Mai. für  
Serie C Montag, den 17. Mai, und für Serie D  
Dienstag, den 18. Mai, von 9 bis 1 Uhr und  
3 1/2 bis 7 Uhr.

Sonderveranstaltung im Mai:

Sonnabend, den 29. Mai, abends 7 Uhr,  
im Stadttheater:

## Lohengrin

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
Auslösung: Donnerstag, den 27. Mai, für  
Teilnehmer aus Serie A u. B von 9 bis 1 Uhr,  
und für Teilnehmer aus Serie C u. D von  
3 1/2 bis 7 Uhr.

Eingang zum Büro von der Theatergasse.

## Rheinische Winzer-Stuben

Danzig, Tischlergasse 38-39 / Tel. 3611

Spezialität: „Die kleine Flasche  
Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“

MUSIK TANZ

## Geschäfts-Eröffnung

Der geschätzten Einwohnerschaft von Heubude, Krakau, Westl.  
Neufähr zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Freitag, den 14. Mai 1926**,  
in meinem neuerbauten Hause in

Heubude, Am Eulenbruch Nr. 21, eine

## Lebens-, Futtermittel- und Drogen-Handlung

Fachgemäße und aufmerksame sowie streng reelle Bedienung,  
gute Ware bei billigster Preisberechnung sichere ich zu.

Ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Albert Kanapee

Ertellen Sie Ihre Aufträge in erster Linie  
nur der Danziger Industrie!

## M. Grunenberg

22196

Kunstfärberei, chem. Wäscherei und Dampf-Waschanstalt  
Moderne Peitzfärberei und Gerberei nach Leipziger Art

Ältesten Unternehmen des Freistaates  
Erstklassige Arbeit: Pünktliche Lieferung

Fabrik u. Ausabme: Langfuhr, Hochstrieß 12, Fernspr. 42484

Annahmen:

Langfuhr, Hauptstraße 11 u. 115 Danzig, Gr. Gerbergasse 10  
Oliva, Kirchenstraße Danzig, Langgarten 13  
Neufährwasser, Olivaer Straße 31 Danzig, Reitergasse 20



## Fahrräder

Rahmmaschinen,  
beste deutsche Marken,  
auch Teilzahlung.  
Reparaturen gut u. billig.  
Oskar Brillwig,  
Paradiesgasse.

## Liga für Menschenrechte zu Danzig

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal  
des Altstäd. Rathauses, Eing. Elisabethkirchengasse 3

Vortrag des Herrn Oberlandes-  
gerichtsrat Sello-Marienwerder:

„Der Erwerb und Verlust der preuß. Provinz  
Posen, ein Beitrag zur Geschichte  
des Friedensgedankens“ (22224)

Anschließend: Bericht über die deutsch-polnische Konferenz  
in Warschau am 17. und 18. April 1926  
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von  
0.50 G erhoben. Gäste willkommen!

## Überraschung für Danzig Eine Freude für alt und jung Gropengießers



Langgarten, Platz früh. Alte Kommandantur  
Inbetriebnahme demnächst

## Das Korsett

ist das Fundament  
der Toilette!

## Kein gutsitzendes Kleid

ohne ein Korsett der Firma

**Korsett-Koss**

jetzt: Große Wollwebergasse 13

Denkt daran:

Heute abend Punkt **8** Uhr

# Beginn der gewaltigen Zirkus-Spiele

# des Riesenzirkus Carl Krone

Diese Schau der unerreichten Pracht und Größe muß ein jeder sehen!

## Billigste Preise!

Täglich von 1/10 bis 6 Uhr abends Besichtigung des Tierparks.

Täglich 2 Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Der Tierpark beherbergt 24 indische und afrikanische Elefanten, **38 Löwen**, **42 Tiger**, alle Tiere, die der Menschheit  
bekannt sind, darunter die seltensten Exemplare (Ameisenbären, See-Elefanten, Bisons usw.) **600 Tiere**, **200 Rassepferde**  
4fache exotische Völkerschau.

Nachmittags-Vorstellungen: Kinder bis zu 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

Vorverkauf am eigenen Kiosk Hohes Tor und an den 12 Zirkuskassen.

Fahrradunterstände!

Autopark!